



Küsnachter

Amtliches Publikationsorgan
für die Gemeinde Küsnacht

GZA/PP-A 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint 1-mal wöchentlich, am Donnerstag Herausgeber: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich Verlag Tel. 044 913 53 33, www.lokalinfo.ch

SEAT

Keiner kennt Ihren SEAT besser als unsere Spezialisten.

GARAGE JOHANN FREI AG. Hammerstr. 85 | 8032 Zürich | T. 044 381 18 00

Volk sagt 2x Nein

Am Sonntag scheiterten beide Einzelinitiativen zu Alter und Finanzen in Küsnacht. Der Achtungserfolg ist aber gegeben. Wie geht es nun weiter? **3**

Privatschule zieht ein

Das Schulhaus Erb in Küsnacht stand lange leer. Nun zieht die Privatschule Deduca aus Stäfa ein. Der Mietvertrag läuft vorläufig für fünf Jahre. **3**

Spätfolgen belasten heute noch

Pflegefachfrau Nadine Deringer ist ein «Long Covid». Das heisst: Sie erkrankte an Corona und spürt heute noch die Folgen ihrer Erkrankung. **9**

Orangen-Dynastie aus Küsnacht

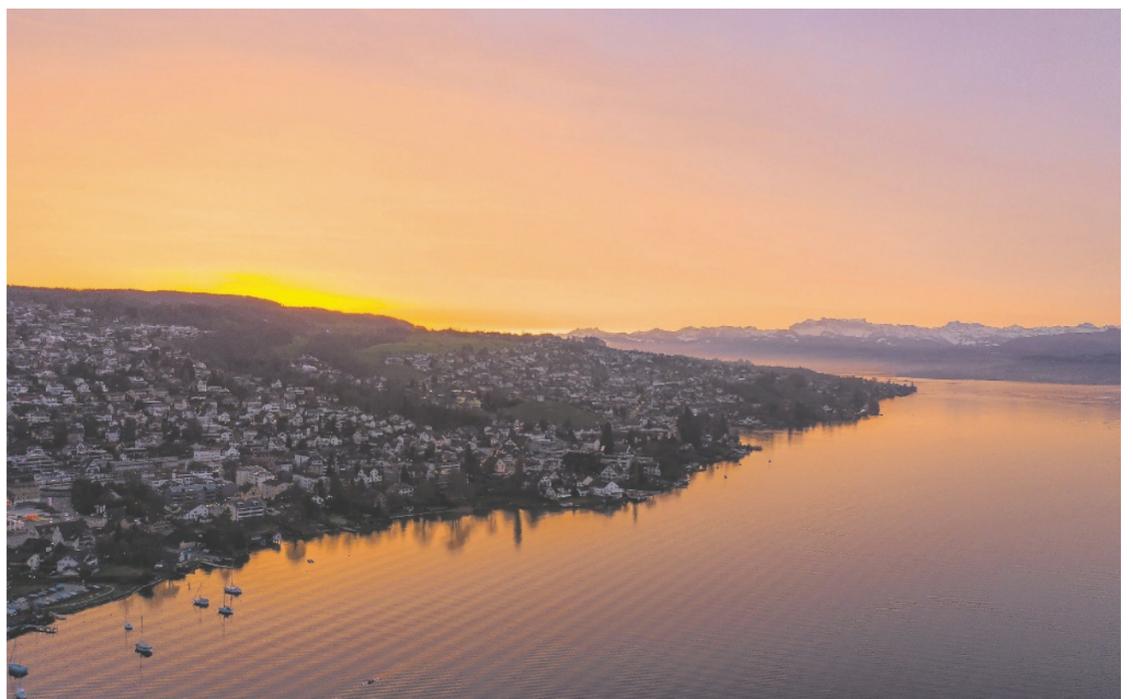
Durch Küsnacht weht ein mediterraner Wind. Zumindest könnte man es meinen, wenn man an der Seestrasse an der Casa del Mas vorbeiläuft und deren Orangen und Grapefruits riecht. Die Saison ist für Boris Jost, Geschäftsführer des Zitrusfruchtproduzenten, für dieses Jahr fast schon wieder vorbei. Er zieht eine positive Bilanz. Im Corona-Jahr gingen die Bestellungen durch die Decke. Direktver-

trieb, biologischer Anbau und der alten Familientradition treu bleiben sind für Jost die wichtigsten Faktoren hinter dem Erfolg. Er erzählt, wie seine Zitrusfrüchte seit 1929 den Weg von Spanien bis nach Küsnacht finden. Und spricht über eine Zeit, in der sein Urgrossvater Ernst Baumann die heutigen Biostandards einhielt, als es noch kein Biosiegel gab. (db.) Seite 5



Der Urgrossvater der Casa del Mas, Ernst Baumann, auf der Plantage in Spanien.

BILD ZVG



Goldküste Wie eine Traumdestination

Am Morgen des 3. März bot sich über dem Himmel des Zürichsees ein traumhaftes Naturschauspiel. Leichte Hochnebfelder tauchten den gesamten Himmel in ein prächtiges Farbenspiel, verstärkt noch durch den herangewehten Saharastaub. «Küsnachter»-Leserfotograf Daniel Schönmann ist mit ei-

ner Drohne über dem Zürichsee eine besondere Aufnahme gelungen, an der Grenze von Küsnacht und Erlenbach, mit Blick Richtung Meilen und Alpen. Beim Betrachten des Bildes fragt man sich, warum denn verreisen? Wenn es hier so schön ist. Eigentlich fast schon paradiesisch. BILD DANIEL SCHÖNMAN, ERLENBACH

ANZEIGEN

ÖKO-HYPOTHEK - 10 JAHRE AB 0,80%*

- Attraktive Konditionen für selbst bewohntes Wohneigentum mit Minergie-Zertifikat
- Festhypotheken mit Laufzeiten bis zu 20 Jahren

Jetzt informieren und profitieren oko-hypothek.ch

BANK avera
Wir verstehen uns.

*Dieser Zinssatz dient lediglich zu Veranschaulichungszwecken (aktueller Stand vom 26.02.2021). Er bildet kein verbindliches Finanzierungsangebot. Um vom Angebot in vollem Ausmass zu profitieren, müssen nachfolgende Voraussetzungen erfüllt sein: selbst bewohntes Wohneigentum in der Schweiz mit Minergie-Zertifikat | Kreditbetrag ab CHF 300'000.- | Belehnung bis 60% | erstklassige Schuldnerbonität | marktgängiges Objekt

Freihof – Garage
Daniel Künzler + Co.
Bergstrasse 51, 8700 Küsnacht
Tel. 044 910 57 00
www.freihof-garage.ch

- Reparaturen und Service sämtlicher Marken
- MFK-Inspektion
- Motorfahrzeugkontrolle und Vorführen
- Reifenhotel



le GARAGE

THE SECRET OF
TROIS POMMES



ENDLICH SIND WIR WIEDER OFFEN!
WIR FREUEN UNS AUF SIE!
TRUDIE GOETZ UND TEAM

IHR HÖRGERÄTEAKUSTIKER IN KÜSNACHT

HÖRMEIER
HÖRLÖSUNGEN

www.hoermeier.com | 044 710 11 44

E. FREITAG
WEIN- & GETRÄNKEHANDLUNG

Biswindstrasse 53, 8704 Herrliberg
Telefon 044 915 22 08, Fax 044 915 42 90
www.biswind.ch, freitag@biswind.ch

De Fritig bringt's au wänn mes holt!

Hauslieferdienst für
• Mineralwasser • Bier
• Spirituosen • Wein

Geschäfts- und Hauslieferungen

CORONA
Antikörper?

Lassen Sie sich bei uns auf Antikörper feststellen!

NUR MIT VORANMELDUNG

www.apotheke-hotz.ch

Apotheke Hotz
Drogerie- und Sanitätsabteilung
8700 Küsnacht 044 910 04 04
www.apotheke-hotz.ch AAD8436

Zürich liest ein Buch aus Wiedikon

Der Roman «Während wir feiern» von Ulrike Ulrich macht den Auftakt zum neuen Veranstaltungsformat «Zürich liest ein Buch», das Literaturinteressierte zum Mitlesen und Mitreden auffordert. Diese Zeitung hat sich vorab mit der Autorin unterhalten.

Lisa Maire

«Während wir feiern» spielt im Zürcher Kreis 3: Die deutsche Sängerin Alexa, die gerade einen Einbürgerungsprozess durchläuft, bereitet am Nationalfeiertag eine Geburtstagsparty auf ihrer Dachterrasse vor. Am gleichen Tag sucht der schwule Asylbewerber Kamal dringend eine sichere Bleibe, denn ihm droht die Abschiebung zurück nach Tunesien, wo Homosexuelle verfolgt werden. Im Laufe des Tages eskalieren die Ereignisse, und nicht nur das Fest steht infrage.

Luxussorgen und Existenzängste

Ulrike Ulrichs jüngster Roman ist topografisch präzise verankert: Wer sich in Wiedikon auskennt, kann beim Lesen die Wege der Romanfiguren ziemlich genau verfolgen. Manche ihrer Texte seien verortet, sagt die Autorin im Gespräch. Diesmal habe der starke Lokalbezug aber viel mit der literarischen Vorlage zu tun, von der sie sich inspirieren liess: Virginia Woolfs Roman «Mrs. Dalloway». Wie der Klassiker zeichnet auch Ulrichs Roman den Verlauf eines bestimmten Tages an einem bestimmten Ort und aus der Perspektive eines bestimmten Kreises von Personen.

Die Geschehnisse im Buch konzentrieren sich auf den 1. August 2015. Es ist die Zeit, als die Krise der europäischen Flüchtlings- und Migrationspolitik ihren Anfang nahm und die SVP gerade ihre «Durchsetzungs-Initiative» lanciert hatte.

Seit bald 20 Jahren in Zürich-Wiedikon zu Hause: die schweizerisch-deutsche Schriftstellerin Ulrike Ulrich.
BILD UTE SCHENDEL



Die Schweiz und das Schweizer-Sein, die unterschiedlichen Klassen von Eingewanderten, Luxussorgen und berechtigte Ängste sind Thema des Buchs. Genauso wie die Sehnsüchte, Krisen, Lebenslügen einer bestimmten Gesellschaftsschicht: Auf Alexas Dachterrasse trifft sich die Zürcher «Bubble» der akademisch Gebildeten oder im Kulturbereich Tätigen, die gegen rechts politisiert, sich für Demokratie und Menschenrechte einsetzt, dabei aber auch immer wieder an den eigenen Ansprüchen scheitert.

Autobiografische Einsprengsel

Wiedikon ist nicht nur Schauplatz der Romanhandlung, sondern seit vielen Jahren auch Lebensmittelpunkt der 52-jährigen Autorin. Wie ihre Hauptfigur Alexa ist auch sie einst aus Deutschland in die

Schweiz gezogen. Alexa kam wegen der Arbeit und blieb wegen der Liebe. Wie war das bei ihr? Ulrich schmunzelt: «Ich bin wegen der Liebe gekommen und wegen der Liebe geblieben.» Halber Matchpoint also. Doch es gibt weitere autobiografische Einsprengsel. Etwa Alexas Einbürgerungswunsch. Im Buch steht der Entscheid noch aus, und Alexa pflegt absurde Ängste, im letzten Moment noch gegen irgendwelche Gesetze zu verstossen und ausgeschafft zu werden. Das sei natürlich abwegig, was Alexa ja auch wisse, sagt Ulrich, heute schweizerisch-deutsche Doppelbürgerin. Sie räumt aber ein: «Ich selbst hatte auch manchmal etwas Angst – so ein diffuses Gefühl –, dass es mit der Einbürgerung nicht klappen könnte. Wegen der Teilnahme an einer unbewilligten Demo. Oder so etwas.»

Ulrich schreibt nicht zwingend im stillen Kämmerlein. Arbeitsplatz und Ort der Inspiration ist auch ein Wiediker Café. Nach einem strikten Konzept, immer vormittags, immer ohne Handy und Internet, macht sie hier Notizen, die sie dann nachmittags zu Hause am Compi überarbeitet. Das Rausgehen, der feste Arbeitsrhythmus, das ist ihr sehr wichtig. Corona und Beizen-Shutdown brachten den Schriftstellertakt ins Stottern.

Tricks gegen die Schreibkrise

«Zuerst fühlte ich mich wie gelähmt», so Ulrich. Inzwischen habe sie aber Tricks gefunden, «wie ich auch zu Hause schreiben kann, als wenn ich im Café wäre». Wie das geht? Sie stellte sich eine Kaffeemaschine ins Arbeitszimmer, schreibt weiterhin vormittags von Hand, die Tür bleibt zu, das Handy draussen. Vielleicht sollte sie sich noch den vertrauten Klangteppich – Musik, Stimmen, Tassengeklapper – ins Zimmer holen, lacht Ulrich.

Nicht einfach wegtricksen lassen sich die wirtschaftlichen Auswirkungen von Corona. Ulrich: «Mir ist nochmal besonders aufgefallen, wie schwierig es ist, mit Schreiben Geld zu verdienen.» Wegen Corona kam «Während wir feiern» erst Monate später als geplant heraus und viele Lesungen – für die meisten Autorinnen und Autoren eine Haupteinnahmequelle – mussten abgesagt werden. Umso mehr freut sich Ulrich, dass ihr Roman nun dank dem Projekt «Zürich liest ein Buch» neue Aufmerksamkeit erhält. Falls dann wie ge-

«Zürich liest ein Buch»: Mitlesen heisst mitreden

«Eine Stadt liest ein Buch» – das Veranstaltungsformat ist seit vielen Jahren weltweit bekannt. Nun sei es Zeit, dass auch Zürich ein Buch liest, findet der Zürcher Buchhändler- und Verlegerverein. Das neue Format soll Leserinnen und Leser – speziell auch jüngere – ansprechen, die an Literatur, Kultur und einem Austausch darüber interessiert sind. Die zugehörige Öffentlichkeitskampagne wird in diesen Tagen lanciert. Am 23. April, dem Weltbuchtage, erfolgt die Auftaktveranstaltung (analog und Livestream) und in der folgenden Woche sind dann weitere Events geplant. Je nach Pandemiesituation können dies Lesungen, Signierstunden, Rundgänge an Originalschauplätzen des Buchs oder etwa auch Flashmobs sein. Infos (ab 15. März): www.zuerich-liest-ein-buch.ch (mai.)

plant Rundgänge zu den Schauplätzen im Buch möglich wären: Wohin würde sie ihr Lesepublikum führen? Das sei noch ungewiss, sagt Ulrich. Aber der Idaplatz und das Kindergartenhaus wären wohl dabei.

Ulrike Ulrich, Während wir feiern. Piper 2020, 272 Seiten. ISBN: 978-3-8270-1408-5

Die Fahrpläne sind öffentlich aufgelegt

Der Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) hat zusammen mit den Verkehrsunternehmen, den Gemeinden und den Regionalen Verkehrskonferenzen die Fahrpläne für die Jahre 2022 und 2023 erarbeitet. Auf der ZVV-Website können alle interessierten Personen die Entwürfe einsehen und bis zum 29. März 2021 allfällige Änderungsbegehren an ihre Wohngemeinde im Kanton Zürich richten.

Die Fahrpläne 2022 und 2023 sollen die bestehende Qualität des Angebots sicherstellen, damit die Fahrgäste weiterhin pünktlich und zuverlässig im ZVV reisen. Die Umsetzung ist in der aktuellen Situation laut einer Mitteilung «herausfordernd», denn die finanzielle Ausgangslage ist für den öffentlichen Verkehr aufgrund der Corona-Pandemie extrem angespannt. Die Steuerzahler des Kantons und der Gemeinden müssen in den nächsten Jahren deutlich höhere Defizitbeiträge für ein fast unverändertes Angebot leisten. Deshalb stehen zusätzliche finanzielle Mittel für Ausbauten nur in eng begrenztem Mass zur Verfügung. 2022 erfolgen mit Ausnahme der politisch gewünschten Weiterentwicklung des Nachtnetzes keine Anpassungen im Fahrplan. Für 2023 können punktuell Angebotsausbauten umgesetzt werden, die im Zusammenhang mit der Fertigstellung von Infrastrukturen stehen.

Nachtnetz-Start neu am HB

Bei der Zürcher S-Bahn sind im gesamten ZVV-Gebiet lediglich einzelne punktuelle Verbesserungen vorgesehen. In der Stadt Zürich verschiebt sich der Knotenpunkt des VBZ-Nachtnetzes vom Bellevue an den Hauptbahnhof und die Nachtbusrouten werden den Tageslinien angenähert. Wegen Tempo 30 ergeben sich laut dem ZVV Mehrkosten, ohne dass sich das Angebot qualitativ verbessert.

Die neuen Fahrpläne können noch bis am 28. März 2021 auf www.zvv.ch/fahrplanverfahren eingesehen werden. Über die Neuerungen entscheidet schliesslich der Verkehrsrat. (pd.)

Volk diktiert Kommunikation

Die Stadtpolizei Zürich muss künftig wieder die Nationalität nennen bei Polizeimeldungen. Bei den übrigen Abstimmungen gab es keine Überraschungen.

55,2 Prozent stimmten am Sonntag für den Gegenvorschlag zur Nationalitätennennung in Polizeimeldungen. Die SVP-Initiative, bei der zusätzlich der Migrationshintergrund hätte angegeben werden sollen, wurde mit 56,3 Prozent abgelehnt. Aufgebracht hatte das Thema eigentlich der damalige Stadtpolizeivorsteher Richard Wolff (AL). Im November 2017 verfügte er, dass die Nationalität nur noch auf Anfrage von Journalisten genannt werden dürfe. Daraufhin startete die SVP ihre Initiative – für den ganzen Kanton.

«Absage an extreme Lösungen»

Für den kantonalen Sicherheitsdirektor Mario Fehr (SP) ist das Resultat nun «eine Absage an extreme Lösungen, ein Sieg der politischen Mitte», wie er an einer Medienkonferenz sagte. In der Frage der Nationalitätennennung in Polizeimeldungen habe der Kompromiss obsiegt. Einerseits lebe man ganz links offenbar in einer Wunschwelt, in der man die Ausländer-

riminalität am liebsten negiere. Andererseits habe die SVP die Nennung des Migrationshintergrunds verlangt, was die Polizei «zu einer nicht sehr sinnvollen Ahnenforschung» gezwungen hätte.

Die neue Regelung wird auf den 1. Juli 2021 in Kraft gesetzt. Mauro Tuena, SVP-Nationalrat und Stadtparteipräsident der SVP der Stadt Zürich, sagte gegenüber der NZZ: «Ohne unsere Initiative hätte es nie einen Gegenvorschlag gegeben, der nun erfolgreich war.» Das Kernanliegen der SVP werde umgesetzt: Die Nationalitäten in Polizeimeldungen müssten nun wieder im ganzen Kanton genannt werden. Auch die FDP schätzte das Abstimmungsergebnis als erfreulich ein, im Gegensatz zur SP. Sie bedauert das Resultat sehr. Die SP bleibt bei ihrer Einschätzung vor der Abstimmung: Die Bevölkerung werde durch einen vermeintlichen Zusammenhang von Kriminalität und Nationalität «mutwillig getäuscht». Für Thomas Forrer von den Grünen ist es stossend, dass die Nationalitäten in Polizeimeldungen nun auch in der Stadt Zürich wieder genannt werden müssen.

SVP plant allenfalls Volksinitiative

Bei der zweiten kantonalen Abstimmung sagten 67,7 Prozent der Stimmberechtigten Ja zu einer gesetzlichen Grundlage für

Sozialdetektive. Der Stadtpolizeivorsteher Raphael Golta (SP) betonte gegenüber dem «Tages-Anzeiger»: Wir können mit diesem Gesetz arbeiten, es ist ein guter Kompromiss, der breit abgestützt ist. Details wie die Frage, ob GPS-Tracker erlaubt sind oder ob eine vorgängige Bewilligung beim Bezirksrat nötig ist, sind aus unserer Sicht nicht matchentscheidend. Wichtig ist, dass wir nun eine klare Rechtsgrundlage haben.» Für Golta ist klar, dass sich aus diesem Abstimmungsergebnis keine Legitimation für Verschärfungen ableiten lasse. Es gebe wichtigere Fragen in der Sozialhilfe, etwa, dass Ausländerinnen und Ausländer auch in Corona-Zeiten auf Sozialhilfe verzichten, weil sie um ihre Aufenthaltsbewilligung fürchten. Für die SVP hingegen gilt: Man wolle nach dem Ja dranbleiben und Verschärfungen fordern, vor allem GPS-Tracker. Wenn das nicht erfolgreich sei, werde die SVP eine eigene Volksinitiative lancieren.

Klare Sache in Zürich

In der Stadt Zürich sagte das Stimmvolk bei vier Bauvorlagen mit einem Gesamtbudget von 200 Millionen Franken jeweils deutlich Ja. Bei der Vorlage «Einhausung Schwamendingen mit Ueberlandpark» ging es um die Aufstockung des bereits gesprochenen Kredits um 11,4 Millionen Franken. Damit soll der Park grüner gestaltet werden. Der Kredit für die Schule und den Quartierpark auf dem Areal Thurgauerstrasse wurde ebenfalls klar angenommen. Die Schule soll in 18 Primarschul- und 2 Kindergartenklassen Platz für 440 Kinder bieten.

Zur dritten Vorlage: Mit dem Ja zum Kredit über 57,76 Millionen Franken für die Wohnsiedlung Letzi sollen bis in vier Jahren 265 neue Wohnungen in Altstetten entstehen. Hier sagte die SVP nein, daher fiel der Ja-Stimmen-Anteil auf unter 80 Prozent. Auch zum vierten Bauprojekt sagten die Zürcher Ja. Auf dem Areal «Guggach III» in Unterstrass können nach diesem Abstimmungssonntag eine Schulanlage für 12 Primarklassen, eine Doppelsporthalle sowie ein Quartierpark entstehen. Fazit: Es war ein erfolgreicher Sonntag für die Stadtregierung. (pd./ls.)

KOMMENTAR

Für die AL ist die Mehrheit ausländerfeindlich

Ab dem 1. Juli darf die Stadtpolizei Zürich in ihren Medienmitteilungen wieder die Nationalitäten mutmasslicher Verbrecher nennen. 2017 hatte es AL-Stadtrat Richard Wolff verboten. Nun



Thomas Hoffmann
Redaktionsleiter

«Gegen Misstrauen hilft transparente Information.»

spricht das kantonale Abstimmungsergebnis eine klare Sprache. Über 55 Prozent der Stimmberechtigten befürworten mit dem Gegenvorschlag die Nennung der Nationalitäten, wobei man sich in der Stadt dagegen ausgesprochen hat. Zugleich verhindert man, dass es zweierlei Schweizer Bürger gibt: Die SVP-Initiative kam nur auf knapp 44 Prozent. Sie wollte auch den Migrationshintergrund eruieren lassen. Es ist eine Tatsache, dass Ausländer proportional mehr Straftaten begehen als Schweizer. Wenn man das unter den Tisch kehrt, verbessert sich die Situation nicht. Im Gegenteil, man schürt damit das Misstrauen. Dagegen hilft transparente Information – in Zeiten des Öffentlichkeitsprinzips eigentlich selbstverständlich. Ebenso dass die Nationalität nur ein Aspekt von vielen ist. Man darf der Bevölkerung durchaus zutrauen, dass sie sachlich mit den Informationen umgehen kann. Daher erstaunt es, wie geringschätzig sich die AL nach der Abstimmung über die Mehrheit der Stimmberechtigten äussert. Sie unterstellt ihr «ausländerfeindliche Reflexe». Und meint im gleichen Atemzug, das Ja zum Gegenvorschlag helfe, die Gesellschaft zu spalten. Wenn dem so wäre, wäre die Schweiz längst ein gespaltenes Land: Sowohl die Kantonspolizei wie die meisten Polizeikörper der Schweiz nennen die Nationalitäten. Das machen sie zurückhaltend. Die Stadtpolizei wird es ebenso umsichtig handhaben.

Bei Polizeimeldungen etwa über Verhaftungen steht künftig wieder die Nationalität drin. BILD HOT



Zweimal Nein in Küsnacht

Der Küsnachter Soverän hat die Altersinitiative von Beatrice Rinderknecht (parteilos) mit 54 Prozent Stimmenanteil abgelehnt. Und die Finanzinitiative von SP-Präsident Ueli Häfeli wurde mit 59 Prozent verworfen.

Manuela Moser

Der Abstimmungssonntag ist vorbei, der Kampf im Vorfeld wurde dieses Mal besonders engagiert geführt. Und auch die Stimmbeteiligung war mit über 53 Prozent vergleichsweise hoch in Küsnacht. Was bleibt, ist ein klares Resultat, ein Achtungserfolg für die beiden Einzelinitiativen aus dem linken Lager und ein Blick in die Zukunft: «Ich freue mich», sagt Einzelinitiantin Beatrice Rinderknecht, «dass sich so viele Leute mit der Altersinitiative auseinandergesetzt haben, obwohl das Alter noch nicht für alle ein Thema ist.» Der politische Weg ihrer Altersinitiative habe einen langen Weg hinter sich – zwei Jahre sind es, weil die Initiative erst über zwei Gerichte musste, bevor sie für gültig erklärt wurde. Rinderknecht zählt persönlich aber sieben Jahre, denn der Startschuss für sie war ein Gemeinderatsbeschluss aus dem Jahr 2014, der entschieden hat, dass auf dem Areal Pflegeheim – heute Seniorenheim – am See Wohnungen mit Service im oberen und obersten Segment gebaut werden sollen.

«Ich hoffe, dass engagierte Menschen durch meine Initiative nun den Mut bekommen, weitere Initiativen zu starten.» Diese sei ein gutes Instrument, um aktuelle und für die Bevölkerung wichtige Themen vors Volk zu bringen. «Auch hoffe ich», so Rinderknecht, «dass die vielen Ja-Stimmen ein Anzeichen dafür sind, dass die zirka 80 schon seit 16 Jahren geplanten Alterswohnungen endlich realisiert werden.»

Wohnungen sind in Planung

«Für rund 80 neue Alterswohnungen im mittleren bis tiefen Preissegment läuft seit 2015 eine Machbarkeitsstudie», sagt Gesundheitsvorsteherin Susanna Schubiger (GLP). Diese sei Teil der «Integrierten Altersversorgung», auf die die Gemeinde setzt und die vor allem darauf abzielt, dass ältere Menschen länger zu Hause wohnen bleiben können. Vorstellbar wä-

ren die neuen Wohnungen in den Arealen Tägermoos und Wangensbach. «Der Bedarf an Wohnungen im höheren Segment besteht auch», sagt Schubiger weiter, «zunächst planen wir aber das Angebot im mittleren und tiefen Segment.»

Der Gemeinderatsbeschluss von 2014 über den Bedarf an Wohnungen mit Service im oberen Ausbaustandard und Preissegment im Areal am See ist laut Schubiger tatsächlich ins Alterskonzept eingeflossen. «Aber der Gemeinderat hat damals auch festgehalten, dass im Verlauf der konkreten Planung zu entscheiden ist, ob auf dem Areal am See ebenfalls Alterswohnungen für den Mittelstand entstehen», so die Gesundheitsvorsteherin weiter. Zudem ändere sich im Laufe der Zeit auch die Alterspolitik. «Wir stellen fest, dass viele nach einer Alterswohnung fragen. Wenn es dann aber so weit ist und der Umzug ansteht, dann wollen die meisten doch lieber länger daheim bleiben.» Auf diesen Umstand reagiere der Gemeinderat mit seiner «integrierten Altersversorgung», welche die Koordination aller relevanten Player im Altersbereich anstrebt.

Die Sorgen der 2131 Küsnachter, die gegenüber 2473 Küsnachtern am vergangenen Abstimmungssonntag ein Ja für die Altersinitiative in die Urne gelegt haben, will die Gesundheitsvorsteherin ernst nehmen. «Ich freue mich, dass die klare Mehrheit der Argumentation des Gemeinderats gefolgt ist und die Initiative abgelehnt hat.» Das Ergebnis zeige auch, dass das Thema Altersversorgung die Küsnachterinnen und Küsnachter be- wege und dass sie beim Areal am See mitreden möchten. Die Gemeinde könne aber bereits heute ohne die Zustimmung des Volkes weder einen Verkauf noch eine Abgabe im Baurecht an einen Privaten tätigen. «Im Alterskonzept ist festgehalten, dass das Areal am See im Eigentum der Gemeinde bleibt», so die Gesundheitsvorsteherin. Es sei gut möglich, dass Angebote der integrierten Altersver-

sorgung dereinst auch dort angeboten würden.

«Ein Erfolg»

Schliesslich ist auch die Einzelinitiative von SP-Präsident Ueli Häfeli an der Urne gescheitert. Es standen am Schluss 2650 Nein-Stimmen gegenüber 1874 Ja-Stimmen. «Dafür, dass es eine linke Idee war, und das in einem bürgerlichen Küsnacht», so der Initiant nach der Abstimmung, «ist das Abstimmungsresultat ein Erfolg.» Der Gemeinderat kann nun weiterhin Liegenschaften für bis zu 5 Millionen Franken verkaufen, abtauschen oder im Baurecht abgeben. Die Finanzinitiative wollte diese auf 2 Millionen Franken senken.

Der Initiant hatte unter anderem geltend gemacht, dass keine Gemeinde im Bezirk Meilen eine derart hohe Finanzkompetenz hat. «Wir wollen einfach am Ball bleiben können», sagt Liegenschaftenvorsteher Ueli Schlumpf (SVP). Auf dem heutigen Immobilienmarkt sei ein schnelles Reagieren angesagt. Das habe aber nichts mit dem «Tafelsilber verschern» zu tun, wie es im Vorfeld der Abstimmung im Flugblatt des Initianten geheissen hatte. «Der Gemeinderat möchte die heutige Anzahl an Liegenschaften grundsätzlich erhalten», so Schlumpf weiter, «wir sind kein Immobiliengeschäft.» Dem Gemeinderat gehe es vor allem um Tauschgeschäfte. «Und da müssen wir sofort reagieren können.»

Man kann sich allerdings fragen, warum die Initiative die Immobilien-Kaufmitte von 10 Millionen Franken nicht thematisiert hat. Diese wäre bei Annahme der Finanzinitiative durch das Volk gleich hoch geblieben. Dazu Initiant Ueli Häfeli: «Die Gemeinde soll ja grundsätzlich Liegenschaften kaufen. Denn Gemeinland kommt ja einem gemeinnützigen Zweck zugute.» Ob das immer so ist, zum Beispiel auch beim Pflegeheim am See, das zu Luxuswohnungen umgebaut werden könnte? «In meinem

Verständnis hat Gemeindegut immer gemeinnützigen Zwecken zu dienen», so Häfeli. Gerade hier zeige sich aber die unterschiedliche Einstellung zur Gemeinnützigkeit zwischen links und rechts. «Immerhin kann die Bevölkerung mitbestimmen, wenn es sich um Gemeindegut am See weiter im Augenmerk der Bevölkerung, was gut sei.

Und zu guter Letzt betont auch Häfeli, dass das politische Interesse für seine Initiative – auch wenn sie gescheitert ist – gut getan habe. «Wir hatten eine öffentliche Diskussion, es gab auch in den Zeitungen viele Leserbriefe», so Häfeli. Dies sei wichtig in einer Demokratie, allerdings erreiche man damit leider längst nicht alle Menschen.

Erlenbacher sagen Ja

100 Franken für jeden Einwohner – auch Kinder – in Form eines Gutscheins. Mit fast 80 Prozent Ja-Stimmen haben die Erlenbacher den Corona-Gutschein bewilligt, der zum Einkauf in lokalen Geschäften genutzt werden soll. Den Antrag hatte Asja Rentsch an der Gemeindeversammlung im November gestellt. «Die Idee war einzigartig im Bezirk», freut sich Peter Blatter, Präsident des Handwerks- und Gewerbevereins Erlenbach (HGE). Die Solidarität gegenüber dem Erlenbacher Gewerbe sei sehr gross. «Mit kreativen Ideen kann man viel bewirken», stellt er fest. Nun setze man beim HGE alles daran, dass die Umsetzung gut funktioniere. Nach Ablauf der Beschwerdefrist sollen die Gutscheine rasch an sämtliche Haushalte verschickt werden. Sie sind in sämtlichen Geschäften und Gastronomiebetrieben Erlenbachs einlösbar. Einzig Grossverteiler sind explizit von der Aktion ausgeschlossen. (moa.)

PFARRKOLUMNE

Aufruf zum Tag der Kranken

Vielleicht haben Sie es mitbekommen: Am vergangenen Sonntag war der Tag der Kranken. Den gibt es seit 1939 jedes Jahr, aber normalerweise ist es für die meisten von uns ein Tag der anderen. Jetzt ist es ein Tag für alle. Denn um das Thema Krankheit kommt dieser Tage



Stina Schwarzenbach
Pfarrerin in Erlenbach

«Um das Thema Krankheit kommt dieser Tage niemand herum.»

niemand herum. Auch die ganz Gesunden und Trainierten nicht. Zu normalen Zeiten wird Krankheit weggesperrt. Verborgen in Zimmern von Spitälern, Pflegeheimen und Privathäusern. Und wo sie raus muss, wird sie möglichst unsichtbar gemacht. Mit Kleidung, Schminke, Kopfbedeckungen und gleichgültiger Miene. Dass das kein Phänomen der Moderne ist, zeigt die biblische Geschichte vom blinden Bartimäus. Solange er stumm am Strassenrand sitzt und bettelt, wird er in Ruhe gelassen. Aber als er seine Not lauthals kundtut und seine Sehnsucht nach Heilung hörbar macht, erregt er Unmut. Man weist ihn zurecht und heisst ihn zu schweigen. Einzig Jesus reagiert anders.

Hier knüpft der Tag der Kranken an. Er möchte den Kranken eine Stimme geben und einen würdigen Platz in der Gesellschaft. Denn das Kranksein gehört zum Leben. Wie sehr, das sieht man an den Ressourcen, die eingesetzt werden für den Umgang damit. Überlegen Sie nur einmal, wie viele Arztpraxen, Therapieangebote und Spitäler Sie kennen. Oder wie viele Namen von Krankenkassen. Dazu die Behörden, die sich mit Krankheit befassen. «Gesundheitswesen» nennen wir das alles, denn «Krankheitswesen» liesse sich schlecht verkaufen. Dieses Jahr thematisiert der Tag der Kranken die Resilienz. Ein wohlklingendes Fremdwort für etwas an sich Einfaches. Es meint die Fähigkeit, eine schwierige Situation zu meistern. Sie ist individuell unterschiedlich, aber immer auch beeinflusst von äusseren Faktoren. Und dazu gehört eben das gesellschaftliche Umfeld.

Deshalb der Aufruf zum Tag der Kranken: Reden wir offen über Krankheiten und Beeinträchtigungen und lassen wir es zu, Schwäche zu zeigen! Wer weiss, vielleicht schaffen wir das jetzt, wo es kaum mehr möglich ist, die Krankheit wegzusperren. Es wäre schön.

Jede Woche eine Kolumne

Der «Küsnachter» lässt die Pfarrern und Pfarrer beider Landeskirchen aus Küsnacht, Herrliberg und Erlenbach abwechselnd zu Wort kommen. Eine Chance, dass die Kirche wieder «zu den Leuten» kommt und, im besten Fall, etwas Orientierung bietet in dieser schwierigen Zeit. ■

Privatschule Deduca zieht ins Erb

Die Gemeinde Küsnacht vermietet das leerstehende Schulhaus Erb für fünf Jahre an Deduca.

Im Sommer gibt es wieder neues Leben im leerstehenden Schulhaus Erb. Dann zieht die private Schule Deduca aus Stäfa in das Schulhaus im Küsnachter Ortsteil Goldbach. Weil zur Zeit kein eigener Bedarf an Schulraum besteht, hat sich die Gemeinde entschieden, das Areal zu vermieten.

«Für uns ist das ein Glücksfall», sagt Schulleiterin Ania Winistörfer, «wir haben ein halbes Jahr lang nach einem geeigneten Ort gesucht, wo wir unser Angebot endlich vergrössern können.» Die Schule mit der Förderung in kleinen Klassen sei sehr beliebt, man habe viele Schülerinnen und Schüler abweisen müssen. Mit dem grösseren Raum, der im Erb zur Verfügung steht, könne man nun auch eine Tagesschule mit Mittagsverpflegung «in house» – vorher war ein Gang ins Restaurant angesagt – umsetzen. Bisher war die Privatschule, die im Jahr 2000 unter dem Namen Tagesschule am See gegründet wurde, mit ihren 21 Schülerinnen und Schülern in Stäfa daheim. Neu werden rund 60 Kinder – vom Kindergarten bis zur 6. Klasse – in Küsnacht zur Schule gehen.

Eigene Privatschule sistiert

Die Gemeinde Küsnacht hat das Schulhaus Erb zuletzt während der Sanierung des Schulhauses Dorf genutzt. Einige Klassen wurden dort untergebracht. Seit Beginn des laufenden Schuljahrs steht das Erb jedoch komplett leer. Einzig die Sporthalle werde von verschiedenen Vereinen genutzt, sagt Schulpräsident Klemens Empting (FDP). Dennoch hegt Küsnacht



Das Schulhaus Erb bekommt wieder Schülerinnen und Schüler: Die Privatschule Deduca aus Stäfa zieht im Sommer ein.

BILD ZVG

Pläne für eine eigene Tagesschule. Diese ist aber vorläufig sistiert worden (wie der «Küsnachter» berichtete). Zumindest für die nächsten zwei, drei Jahre.

«Wir sind daran», so Schulvorsteher Klemens Empting, «den Schulraumbedarf für die nächsten fünf bis zehn Jahre abzuklären.» Auch fange nach Ostern der neue Leiter Bildung an. Erst dann könnten die Weichen für die Zukunft gestellt werden. «Wir werden unser Konzept weiterentwickeln, das ja auf zwei Strategien

setzt: Entweder wir führen unsere Tagesschule im Schulhaus Erb, oder wir entwickeln eine Tagesschule in den bestehenden Schulhäusern.» Nichts sei derzeit in Stein gemeisselt, auch eine Zusammenarbeit mit der Privatschule Deduca sei denkbar, so der Schulvorsteher weiter.

Vertrag für fünf Jahre

Liegenschaftsvorsteher Ueli Schlumpf (SVP) bestätigt die Vertragsdauer mit der Privatschule Deduca von fünf Jahren. «Wir

haben von unserer eigenen Schule grünes Licht bekommen, dass sie für die nächsten Jahre keinen Eigenbedarf haben im Schulhaus Erb.» Auf die Frage, ob fünf Jahre nicht etwas lang seien und allenfalls die eigene geplante Tagesschule blockieren würden, sagt Schlumpf: «Die Mietdauer wurde mit der Schulleitung von Küsnacht abgesprochen, und weniger als fünf Jahre wäre unrealistisch gewesen. Schliesslich braucht die Deduca auch eine gewisse Zeit, bis sie sich eingerichtet hat.» (moa.)

ANZEIGEN

vier
können viel
für Sie tun.

elektro **4** AG
Küsnacht
www.elektro4.ch | 044 922 44 44



Führt das Traditionsunternehmen in der vierten Generation: Boris Jost, Geschäftsführer der Casa del Mas. Der Absatz der Vitamin C spendenden Zitrusfrüchte ist gerade während Corona nochmals stark angewachsen.

BILD DENNIS BAUMANN

Die spanischen Orangen in Küsnacht

Die Casa del Mas bringt ihre Zitrusfrüchte von Spanien nach Küsnacht. Die Nachfrage ist seit Ausbruch der Pandemie besonders hoch. Geschäftsführer Boris Jost gibt Einblicke in das Erfolgsrezept hinter dem traditionsreichen Familienunternehmen.

Dennis Baumann

Das Bewusstsein für Gesundheit ist bei den Menschen seit der Pandemie höher als je zuvor. Vom korrekten Händewaschen bis zum Desinfizieren des eigenen Smartphones haben sich bei vielen neue Routinen in den Alltag geschlichen. Ebenso spielt die Ernährung eine wichtige Rolle.

Das merkte auch Boris Jost, Geschäftsführer eines Familienunternehmens namens Casa del Mas. Von seiner Plantage in Spanien in Canals, einer Provinz in Valencia, liefert er zahlreiche Zitrusfruchtsorten direkt nach Küsnacht. Die Nachfrage nach den Vitamin C spendenden Agrumen sei generell massiv angestiegen. «Normalerweise enden unsere Lieferungen gegen Ende März. Dieses Jahr werden wir aber wohl vorher schon fertig sein», so Jost.

Selbst ohne Pandemie steige die Beliebtheit seiner Orangen, Grapefruits, Clementinen und Zitronen mit jedem Jahr. Ein besonderes Erfolgsrezept gebe es aber nicht: «Wir machen das, was mein Urgrossvater schon gemacht hat. Das ist alles», sagt Jost. Wirft man einen genaueren Blick auf die Arbeitsweise des Familienunternehmens, wird schnell klar, dass viele kleine Faktoren zum Erfolg führen.

Direktvertrieb als Erfolgsmodell

Die Früchte der Casa del Mas sind, wenn sie in Küsnacht angekommen sind, nicht älter als zwei Tage. Denn es handelt sich hierbei um einen Direktvertrieb. Zwischenhändler gibt es keine. Damit ist der Weg der Zitrusfrüchte kurz und simpel zusammengefasst: Auf der spanischen Plantage werden die Früchte angebaut und, sobald sie reif sind, geerntet, sortiert und abgepackt. Über Nacht bringt ein Transportunternehmen die Früchte mit dem LKW in die Schweiz. Boris Jost: «Wichtig ist, dass wir jedes Jahr bis Ende November warten, damit die Früchte erntereif sind. Wir verwenden keine neuen Sorten,



Hier in Spanien, zwei Tage später in Küsnacht.



Bewässerungsbecken, heute ein Naturpool.

die zwar früher geerntet werden können, geschmacklich aber weniger interessant sind als die traditionellen Navel-Orangen.»

Das Warten scheint die Kunden in der Schweiz nicht zu stören. Pro Woche lädt Jost an fast jedem zweiten Tag einen Sattelschlepper voller Früchte ab. Denn den Küsnachterinnen und Küsnachtern ist bekannt, dass sich die Zitrusfrüchte wie am laufenden Band verkaufen. Massenbestellungen sind dabei keine Seltenheit. «Es kommt oft vor, dass jemand gleich 20 Kisten auf einmal bestellt, diese abholt und dann im Quartier weitergibt», erklärt Jost.

Bio, als es noch kein Biosiegel gab

Anfangen hat alles im Jahr 1929, als Josts Urgrossvater Ernst Baumann in der valencianischen Provinz 50 Hektar Land erwarb. Der Küsnachter Geschäftsmann



Der Gründervater: Ernst Baumann.

war in der Wollen- und Lederindustrie tätig und hatte eigentlich nur als Hobby-Bauer begonnen. Als er die ersten Erträge nach Küsnacht brachte und seinen Geschäftskollegen und Freunden als Geschenk vermachte, wurde klar, dass es beim Hobby nicht bleiben würde.

Von Anbeginn verzichtete Baumann auf chemische Substanzen wie Pestizide und Herbizide. Auch der Kompost wurde selbst hergestellt. Eigens dafür liess Baumann einen Stall bauen, um den Mist aus erster Hand zu haben.

Bis heute arbeiten auf der Plantage Leute von den angrenzenden Dörfern. Boris Jost: «Die Tradition aufrechtzuerhalten, ist es wert. Ältere Bewohner erinnern sich noch gerne an die Anfänge zurück und kannten meinen Urgrossvater sogar persönlich», sagt er.

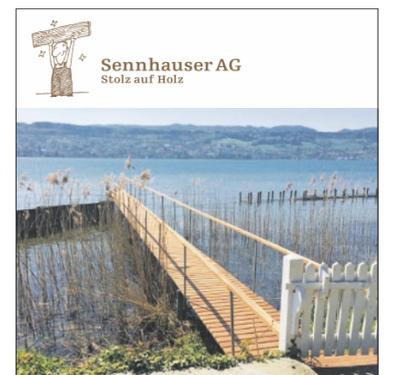
Heute ist die Casa del Mas nicht nur eine Plantage, sondern auch ein Ort, an



Blick hinter die Kulissen: Auf der Plantage können heute auch Ferien gebucht werden.

BILDER ZVG

ANZEIGEN



**IHR SPEZIALIST FÜR HOLZ
IM AUSSENBEREICH**

Sennhauser AG
044 924 10 30 · www.sennhauserag.ch

Erfolgszahlen bei der Bank Avera – neue Öko-Hypothek

Die Bank Avera zieht eine positive Bilanz. Sie verzeichnet ein weiteres Wachstum im Kundengeschäft und hat das Geschäftsjahr 2020 mit einem Jahresgewinn von 5,21 Millionen Franken abgeschlossen. Neu lanciert sie ab Mitte März Öko-Hypotheken.

Zufriedene Gesichter an der Jahresmedienkonferenz der Bank Avera. Es war die Premiere nach dem ersten Geschäftsjahr als eigenständige Bank. Die Bilanzsumme belief sich Ende Jahr auf 4,55 Milliarden Franken, was einem Plus von 6,2 Prozent gleichkommt. Die Kundengelder sind 2020 um 3,4 Prozent gewachsen, dies ergibt neu einen Bestand von 3,00 Milliarden Franken. Das verwaltete Depotvermögen stieg auf 1,07 Milliarden Franken. Die genossenschaftlich organisierte Bank verzeichnete im Kerngeschäft ein Plus von 3,6 Prozent: Die Ausleihungen betragen per Jahresende 3,87 Milliarden Franken. Die Hypothekarforderungen lagen bei 3,75 Milliarden Franken.

Wachstum im Zinsgeschäft

Der Betriebsertrag verzeichnet mit 55,21 Millionen ein Plus von 1,4 Prozent. Die Einnahmen aus dem Zinsertrag sowie ein um 19,4 Prozent gesunkener Zinsaufwand trugen massgeblich zu diesem Resultat bei. Der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft stieg um 3,8 Prozent (Vorjahr +6,4 Prozent) auf 7,75 Millionen. Der Geschäftsaufwand betrug 40,30 Millionen Franken, der insbesondere auf die Rücknahme von bei der Clientis AG ausgelagerten Aufgaben und Funktionen zurückzuführen ist. «Wir

haben hauptsächlich Investitionen im digitalen Bereich und in der Infrastruktur getätigt und neue Kompetenzen in den Bereichen Risk und Compliance sowie im IT- und Produkt-Management aufgebaut», wird Adrian von Kaenel, Verwaltungsratspräsident der Bank Avera, in einer Medienmitteilung zitiert.

Erfreuliches Jahresergebnis

Der Jahresgewinn beträgt 5,21 Millionen Franken. Somit hat die Bank Avera trotz erhöhtem Geschäftsaufwand das erste Jahr als eigenständige Bank mit einem Plus von 2,9 Prozent abgeschlossen. Zum Bilanzstichtag verfügte die Bank Avera über ein ausgewiesenes Eigenkapital (nach Gewinnverwendung) von 210,19 Millionen Franken, was einer Zunahme von 3,0 Prozent entspricht. Unter Berücksichtigung der stillen Reserven von 131,42 Millionen resultiert ein kumuliertes Eigenkapital (nach Gewinnverwendung) von 341,61 Millionen Franken. Aufgrund der im März 2020 vom Bundesrat bestimmten sofortigen Deaktivierung des antizyklischen Kapitalpuffers konnte im Berichtsjahr der regulatorische Deckungsgrad um 16,7 Prozentpunkte erhöht werden.

Bauen nach Minergie-Standard

Mitte März lanciert die Bank Avera die neue Öko-Hypothek und fördert damit das Bauen nach Minergie-Standard: Die neue Öko-Hypothek ist eine Vorzugshypothek für nachhaltig gebaute Eigenheime. Zudem wird 2021 der Fokus auf der Weiterentwicklung der technischen Infrastruktur liegen.

Begleitet wird die Bank Avera auch weiterhin den Bau des neuen Hauptsitzes in Wetzikon. (pd.)

Blick ins goldene Pharao-Reich

«Tutanchamun: Sein Grab und die Schätze» begeistert die Schweiz und ist nun wieder geöffnet, bleibt aber nur noch bis zum 20. April in der Halle 622 in Oerlikon.

Über 80 000 Personen haben die Ausstellung bis heute in der Halle 622 in Zürich-Oerlikon besucht. Wegen des grossen Erfolgs wird sie bis 20. April verlängert. Die Ausstellung gewährt einzigartige Einblicke in die Archäologie des alten Ägyptens. Dank einer aufwändigen Rekonstruktion erleben die Besucherinnen und Besucher die Grabkammern des Pharaos genau so, wie sie Howard Carter vor bald 100 Jahren im Tal der Könige entdeckte.

In der Ausstellung in Oerlikon sind detailgetreu nachgebildete Objekte wie die vergoldeten Schreine und Särge des Königs, die berühmte Goldmaske, der Sarkophag, alle grösseren Mobiliarstücke, der prunkvolle goldene Streitwagen und Hunderte kleinerer Gegenstände zu bestaunen. Der Grabschatz des Tutancha-



Detailgetreu nachgebildete Objekte faszinieren die Besucherinnen und Besucher.

BILD ZVG

Verlosung

Die Lokalinfo verlost 5x2 Eintrittskarten für «Tutanchamun: Sein Grab und die Schätze». Wer gewinnen möchte, sendet bis spätestens Montag, 15. März, eine E-Mail mit der Betreffzeile «Grabschatz» sowie der vollständigen Postadresse an lokalinfo@lokalinfo.ch oder eine Postkarte an:
Lokalinfo AG
Wettbewerb «Grabschatz»
Buckhauserstrasse 11
8048 Zürich

Keine Korrespondenz über die Verlosung. Rechtsweg ausgeschlossen. Die Gewinner der Verlosung werden dem Ausschreiber bekannt gegeben.

mun zählt zu den bedeutendsten Entdeckungen der Archäologie. Seit der britische Archäologe Howard Carter vor 98 Jahren – am 4. November 1922 – das Grab im Tal der Könige in Ägypten entdeckt hat, ist die Faszination, die von den Tausenden Grabbeigaben, den goldenen Schreinen, den Masken und dem Schmuck des Königs ausgeht, ungebrochen. Den historischen Moment und die Geschichte der Entdeckung des Grabschatzes stellt die Ausstellung «Tutancha-

mun: Sein Grab und die Schätze» in einem monumentalen Gesamtzusammenhang mit rund 1000 Repliken lehrreich und unterhaltsam dar. Die Besucher erwartet auf einer Fläche von über 2000 Quadratmetern «virtuelle Archäologie»: Die Ausstellung bietet erstmals die Gelegenheit, das Grab hautnah in seiner originalen Fundsituation zu besichtigen. (pd.)

Detailinformationen findet man unter tut-ausstellung.ch

Publireportage

Brandneue Suzuki «Generation-Hybrid» Sondermodelle

Zur Feier seines 40-Jahr-Jubiläums in der Schweiz lanciert Suzuki die Generation Hybrid Sondermodelle, die ab sofort erhältlich sind. Die Serie überzeugt mit erstklassigen Materialien, 5 Jahren Premiumgarantie, kostenloser Metallic-Lackierung und vielen Design-Highlights.

Die Sondermodelle sind aus den Modellreihen Ignis, Swift, SX4 S-Cross und Vitara mit einem Kundenvorteil von bis zu Fr. 1710.– erhältlich. Die Preise beginnen bei Fr. 18 490.–.

Attraktive Kundenvorteile

Jedes Generation Hybrid Sondermodell enthält, neben modellspezifischen Sonderausstattungen, das attraktive «Generation Hybrid» Paket. Das Paket besticht mit 5 Jahren Premiumgarantie sowie einer Metallic-Lackierung ohne Aufpreis. Ausserdem glänzt das Designpaket durch Dekorelemente sowie Lenkraddekor und Einstiegsleisten vorne.

Als besonderes Goodie obendrauf gibt es zu jedem Generation Hybrid Modell eine Designlampe, die sich aufladen lässt. Dies entspricht einem Preisvorteil von bis zu Fr. 1710.–.

Suzuki 0,4%-HIT-Leasing

Anlässlich des 40 Jahre-Jubiläums offeriert Suzuki den Kunden 2021 ein äusserst attraktives 0,4%-Vorzugsleasing. Damit fährt man bereits ab Fr. 119.–/Monat einen neuen Suzuki Hybrid (Ignis Compact+).

Die Sonderserie ist in den nebenstehend aufgeführten Modellvarianten erhältlich. (pd.)

Die Sonderserie «Generation Hybrid» zum diesjährigen, runden Suzuki-Geburtstag.

BILD ZVG



	Motor	Netto-VP	Hit-Leasing 0,4% p. Mt.
New Ignis Hybrid (12V)			
Generation Hybrid	1.2 Benzin	Fr. 18 490.–	Fr. 119.–
Generation Hybrid Automat	1.2 Benzin	Fr. 20 490.–	Fr. 132.–
Generation Hybrid Top	1.2 Benzin	Fr. 20 490.–	Fr. 132.–
Generation Hybrid Top Automat	1.2 Benzin	Fr. 22 490.–	Fr. 145.–
New Swift Hybrid (12V)			
Generation Hybrid	1.2 Benzin	Fr. 18 990.–	Fr. 122.–
Generation Hybrid Automat	1.2 Benzin	Fr. 20 990.–	Fr. 135.–
Generation Hybrid Top	1.2 Benzin	Fr. 20 990.–	Fr. 135.–
Generation Hybrid Top Automat	1.2 Benzin	Fr. 22 990.–	Fr. 148.–

	Motor	Netto-VP	Hit-Leasing 0,4% p. Mt.
SX4 S-Cross Hybrid (48V)			
Generation Hybrid 4x4	1.4 Turbo Benzin	Fr. 27 990.–	Fr. 179.–
Generation Hybrid 4x4 Automat	1.4 Turbo Benzin	Fr. 29 990.–	Fr. 193.–
Generation Hybrid Top 4x4	1.4 Turbo Benzin	Fr. 31 990.–	Fr. 206.–
Generation Hybrid Top 4x4 Automat	1.4 Turbo Benzin	Fr. 33 990.–	Fr. 219.–
New Vitara Hybrid (48V)			
Generation Hybrid 4x4	1.4 Turbo Benzin	Fr. 28 490.–	Fr. 219.–
Generation Hybrid 4x4 Automat	1.4 Turbo Benzin	Fr. 30 490.–	Fr. 234.–
Generation Hybrid Top 4x4	1.4 Turbo Benzin	Fr. 32 490.–	Fr. 249.–
Generation Hybrid Top 4x4 Automat	1.4 Turbo Benzin	Fr. 34 490.–	Fr. 265.–

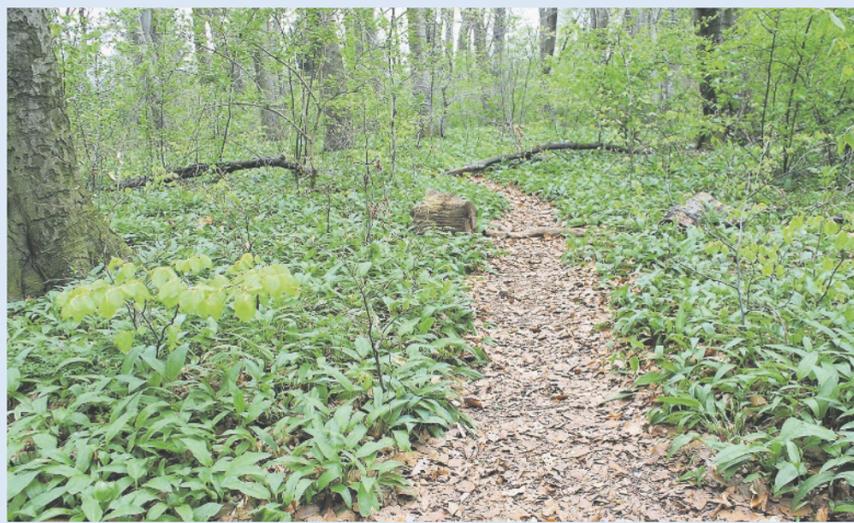
Frühlingszeit

Der Frühling lockt mit kulinarischen Genüssen

Nicht nur die Farben und Düfte in der Natur erfreuen im Frühling unsere Sinne, sondern auch die Spezialitäten für den Gaumen, die es nur in dieser Jahreszeit gibt. Eines der frühen Frühjahrsgemüse ist der Bärlauch. Es lässt sich vielseitig einsetzen und ist sehr gesund.

Wer die ersten schönen Frühlingstage für einen Spaziergang im Wald oder entlang eines Baches nutzt, wird den Bärlauch jetzt überall entdecken. Sattgrüne Bärlauchteppiche bedecken den Boden, und ihr Duft ist unverkennbar. Dieses Wildgemüse ist verwandt mit Zwiebel, Knoblauch und Schnittlauch und wächst nur im frühen Frühjahr. Das Zeitfenster, in dem man Bärlauch geniessen kann, ist klein, denn sobald er seine weissen Blüten zeigt, verliert er das Aroma.

In der Küche ist der Bärlauch sehr beliebt. Eine besondere Delikatesse ist Bärlauchpesto: Mit Olivenöl, Salz, Pfeffer, Parmesan und Pinienkernen püriert macht er Pasta oder Fleisch-



Wie ein Teppich breitet sich der Bärlauch in feuchten Gebieten über den Boden aus.

BILD ZVG

gerichte zu etwas ganz Besonderem. In ein steriles Glas abgefüllt und im Kühlschrank aufbewahrt ist dieser Bärlauchpesto übrigens

mindestens vier Wochen haltbar. Auch sonst lässt sich Bärlauch vielseitig verwenden: In Spätzli, Hackbraten, Suppe oder ganz einfach

fein geschnitten roh über den Salat gestreut gibt er allen Speisen ein feines Aroma.

Ausserdem ist Bärlauch sehr gesund. Er zählt zu den ältesten Nutz- und Heilpflanzen in Europa. Schon von den alten Germanen und Römern weiss man, dass sie ihn sehr schätzten. Zahlreiche Wirkungen werden diesem Kraut zugeschrieben, da er wegen seiner schwefelhaltigen Öle eine antibakterielle Wirkung hat. So kann er bei Verdauungsstörungen, Erkältung, Bronchitis, Cholesterin, Bluthochdruck und vielem mehr eingesetzt werden.

Nicht verwechseln mit Maiglöckchen

Bärlauch kann man oft bis Mai kaufen. Wer ihn selber pflücken will, muss aufpassen, dass er ihn nicht mit dem hochgiftigen Maiglöckchen oder der Herbstzeitlose verwechselt. Das einfachste Merkmal, um die sehr ähnlich aussehenden Blätter der drei Pflanzen zu unterscheiden, ist der Duft. Zerreibt man Bärlauchblätter zwischen den Händen, kann man sofort den Knoblauchduft riechen. Den Blättern von Maiglöckchen und Herbstzeitlosen hingegen fehlt der Duft. Frisch gepflückter Bärlauch sollte stets gut gewaschen werden. *Karin Steiner*

100% Merinowolle Baby Schlafsäcke



Green Product Award
Nominee
2021

- atmungsaktiv + temperaturregulierend
- spezielles Design für Eltern und baby
- natürlich weich und nachhaltig
- Sicherheit und Schutz
- maschinenwaschbar

079 697 93 69

<https://woolrex.ch/>

<https://placefornature.com/>



Aus 100% reine Australische Merinowolle

Zeckenimpfung schon gemacht?

Zecken können verschiedene Erreger übertragen, so auch die unheilbare Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME). Der ideale Zeitpunkt um sich dagegen zu impfen ist jetzt.

Gerne beraten wir Sie in unserer Dr. Andres Apotheke Stadelhofen.

Impfung inkl. Impfstoff Fr. 67.35



Storen-Service



Peter Blattmann
Wampfenstr. 54
8706 Meilen
Tel. 044 923 58 95
Fax 044 923 58 45
info@storenblattmann.ch

Reparaturen und
Neumontagen
Lamellenstoren
Sonnenstoren
Rollladen

24 Stunden
Notfallservice
Tel. 044 910 02 12

e gueti Verbindig!

Heeb + Enzler AG
Elektro – Telecom
Untere Wiltisgasse 14
8700 Küsnacht
www.heeb-enzler.ch
info@heeb-enzler.ch

HolzBauWelt
kiwo-hottingen.ch

Kinderwoche
mit Corona-Schutzkonzept
26.–30. April 2021

RIHAG

- Verkauf und Service
- Wartung
- Hol- und Bringservice

Rasenmäher · Roboter · Motorgeräte

RIHAG
Christian Weber
Alte Forchstrasse 6
8127 Forch

Telefon 043 288 03 02
Zentrale 044 842 17 00
E-Mail c.weber@rihag.ch
Internet www.forchmotor.ch

Lärm mit und ohne Autoposer

Laut Umfragen gilt der Verkehrslärm als eine hauptsächliche Ursache für störende Lebensqualität in Zürich. Nun gilt der Kampf den Autoposern. Das bringt monetär etwas ein, denn die Autos tragen Nummernschilder und die Besitzer sind schnell auszumachen. Eine Chronologie.

Zu Beginn der Massenmotorisierung in den 50er-Jahren waren sich Volk und Politik in Sachen Automobilismus einig; die Verkehrswege sind der Entwicklung anzupassen. 1958 wurde die Nationalstrassenbauvorlage mit einem heute – in jedem Sachgeschäft undenkbar – Mehr von 85 Prozent angenommen. Im Zugerland war das Resultat eng, Schwyz stimmte als einziger Kanton sogar dagegen. Basel-Stadt, Genf und Zürich votierten besonders euphorisch für den Automobilismus.

Heute ist es bei Strassenvorlagen umgekehrt. In den 60er-Jahren ging es engagiert weiter. Dann spaltete sich in den 70ern die Gesellschaft ideologisch; das Geburtsjahrzehnt der Grünen. Verkehrsunfälle, Luftverschmutzung, Raumananspruch, mangelnde Ölressourcen, das Waldsterben und die schrumpfende Ozonschicht nährten in der Folge deren Wählersubstanz.

Die Politik hat darauf reagiert und die Autoindustrie antwortete mit Verzug, aber konsequent. Es existiert keine Industrie welche den gesellschaftlichen Forderungen derart erfolgreich nachgekommen ist, wie die Autobauer. Ohne politisches Pressing ging es nicht, denn



Sogenannte Autoposer dokumentieren ihre teuren Autos mit provozierendem Lärm, aber sie sind nicht die einzigen mit vermeidbarem Krach, verfügen aber über ein Nummernschild.

am Ende der Denkkette stehen die Hersteller unter Konsumenten-sprich Preisdruck.

Autoposer

Nicht mitgemachte haben einige rücksichtslos gebliebene Autofahrer, welche es schon immer gab und weiter geben wird. Trotz Verkehrsverdichtung finden sie den Blinker nicht, verharren auf der linken Spur, parkieren unsortiert und verursachen unnötig Krach. Und sie werden von den Autoherstellern bedient, schliesslich verlangen Politik und Medien Wirtschaftswachstum, ergo sind auch Bedürfnisse zu bedienen, die nicht nötig sind; auch mit Diamanten bestückte Handarmbanduhren bräuchte es nicht wirklich. So erfanden die Autobauer im Zuge verschärfter Lärmnormen die von der EU

(noch) erlaubten Auspuffklappen, um gewisse Produkte zwecks Sicherung der Arbeitsplätze vor dem Aus zu schützen.

Autovoyeure

Nun erwachen die Autovoyeure, welche am Bürkliplatz auf die Autoposer warten. Nicht nur dort, sondern schweizweit. Zu meist junge Leute, welche die tollen Fahrzeuge fotografieren. Ein jugendlicher Fan: «Motorsound ist lässiger als Tramquietschen.» Damit liegt er gar nicht mal falsch. Aber die Polizeien haben über Anrufe von Passanten Lunte gerochen und Konsequenzen bis hin zur Konfiszierung des Vehikels ausgesprochen.

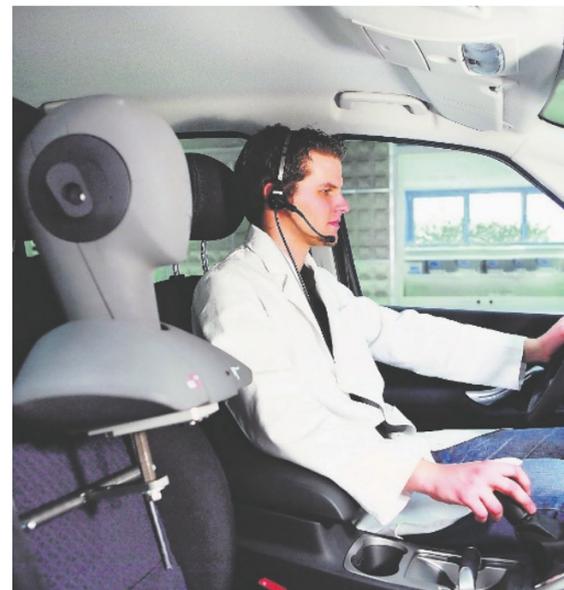
Nachdem die Budgets wegen Überschreitung der Tempolimiten eingeknickt waren, könnte eine neue Einnahmequelle entstehen: Lärmblitzer sind gefordert.

Start-ups sprissen ins Land. Wachstum! Arbeitsplätze! Hervé Lissek, der Akustik-Leiter der ETH Lausanne, sagte vor Abgeordneten in Genf, dass ein solches Gerät machbar und in einigen Jahren realisierbar sei. Ein immerwährender Kreis: Die welche angesprochen sind, täten gut daran, den Schalter «Sound» nur dort zu drücken, wo es einigermassen legitim ist. Selber schuld, wenn sie es nicht kapieren.

Und andere

Im Nachsatz zur lärmempfindlichen Bevölkerung könnte man erwähnen: Das «Tütätü» der Polizeien, der Sanitäten und der Feuerwehren liesse sich durch geschulte Beifahrer situativ unterdrücken. Wohngemeinschaften könnten sich absprechen, wenn Rasenmähen angesagt ist. Heckenschneiden, Laub wischen statt

zu blasen. In einigen Gemeinden ist der viertelstündliche Glockenschlag ab 24 Uhr eingestellt worden. Nun gilt der Kampf den Autoposern, das bringt monetär etwas ein; Autos tragen Nummernschilder; damit sind die Besitzer leicht ausfindig zu machen. *Jürg Wick*



Das Winterthurer Unternehmen Autoneum ist Weltmarktführer für Akustik- und Hitzeschutz für die Autohersteller.

BILDER ZVG

Daimler Trucks

Daimler will seine Nutzfahrzeugtochter Daimler Truck mit weltweit 35 Standorten noch 2021 an die Börse bringen. Der Börsengang soll bis Ende Jahr abgeschlossen sein. Da die Finanz- und Mobilitätsdienstleistungen zugleich auf die LW-Sparte Daimler Trucks und den PW-Bereich Mercedes-Benz/Smart aufgeteilt werden sollen, wird der Konzern künftig aus zwei unabhängigen Unternehmen bestehen. (pd.)

Elektroautos aus Köln

Ford of Europe wird den Standort Köln zum europäischen Kompetenzzentrum für elektrische Fahrzeuge ausbauen. Dafür wurden Investitionen von einer Milliarde US-Dollar angekündigt. Das erste rein elektrische Fahrzeug aus Köln soll 2023 in Produktion gehen und auf einer Volkswagen-Plattform basieren. (pd.)

Für Sie erfahren: Peugeot 508 Kombi Hybrid

Mit der fragwürdigen «Premiumisierung» ist der grösste Peugeot unter die Räder gekommen. Wegen mangelndem «Imtsch» ist er nun exklusiver als ein gleichgrosser Mercedes oder BMW.

Qualitätsdellen in den 90er- und Nullerjahren bei Mercedes, teure Defekte an Audis bis hin zum Dieselskandal, verheerende Brandschäden ohne Kulanz bei BMW: Die deutschen Luxusmarken haben die Modelle in der oberen Mittelklasse von Ford, Opel, Peugeot, Renault und Toyota aus Image- oder Prestige Gründen trotzdem aus dem Automarkt gekegelt. Mutig deshalb, dass sich Peugeot wagt, den ziemlich erfolglosen Typ 508 neu aufzulegen und über das Design einen neuen Anlauf wagt, den Luxusmarken Paroli zu bieten.

Plug-in-Hybrid

Über den 508 Station Wagon könnte es gelingen. Der macht optisch etwas her und gefällt innen mit gediegener Machart. Als Plug-in-Hybrid fährt er 34 Kilometer rein elektrisch und ist innert acht Stunden an einer Haushaltssteckdose über Nacht aufgeladen. Unterwegs fordert er statt eine sportliche, die ökologische Challenge heraus. Mit vorausschauender Fahrweise und fleissigem Rekuperieren kann man noch weiter elektrisch fahren. Das inzwischen verbreitete Konzept wirkt im Franzosen mit Allradantrieb ausgereift, verliert aber wegen der unlogischen Möglichkeit Energie via Getriebewählhebel zurückzugewinnen an Effizienz.

Und als Auto an sich schleppt das schöne Styling mit den rahmenlosen Seitenfenstern Nachteile beim engen Einstieg und der tiefen Sitzposition mit.



Schönes und schön grosses Auto; ein attraktiver Kombi aus Frankreich.

BILDER ZVG



Gewöhnungsbedürftige aber stylische Bedienung.



Peugeot-Perspektive; man kann sich daran gewöhnen.

Steckbrief Peugeot 508 SW Hybrid-4

- Preis ab 53 580 Franken
- Zylinder/Hubraum R4/1598 ccm
- Leistung (System) 225 PS/6000/min
- Drehmoment 360 Nm/3000/min
- Antrieb vorne, AT8
- 0 bis 100 km/h 8,2 sec
- V/max 240 km/h
- Verbrauch (Benzin) 1,7 l/100 km (Werk)
- Verbrauch im Test 3,1 l (Hybrid)
- CO₂-Ausstoss 38 g/km
- Länge/Breite/Höhe 478×192×142 cm
- Leergewicht 1745 kg
- Kofferraum 530 bis 1780 l
- El. Reichweite ca. 34 km
- Tankinhalt 43 l

+ Fahrkomfort, Laderaum, Ambiente – Bedienung, Rekuperation, Einstieg hinten

Aufgefallen: Grosses Auto, kleiner Wendekreis.

Innen hat man sich an die eigenwillige Peugeot-Architektur mit dem tief liegenden Lenkrad und dem hoch liegenden Instrumentarium zu gewöhnen, auch an

das fast quadratische statt runde Steuer. Hauptsache anders; das kann im Vergleich zu den Dominatoren durchaus Sinn machen. Das Bedienkonzept ist ge-

wöhnungsbedürftig, wie in den Konkurrenten auch, aber es ist intuitiver. Dynamisch und komfortmässig handeln sich Peugeot-Fahrer gegenüber den omniprä-

senten Deutschen punkto Haptik, Fahrbarkeit, und Effizienz keine Abstriche ein, sofern sie sich keinem Vergleich auf der Rennstrecke stellen wollen. Selbst dort hätte der 508 Chancen, wenn man die Motorengrösse als Parameter heranziehen würde. Der grösste Peugeot begnügt sich mit 1,6 Litern Hubraum, und übernimmt so die frankophile Strategie aus früheren Tagen, mit möglichst kleinen Motoren sparsam zu bleiben, und damit nun in das elektromobile Übergangszeitalter zu fahren. *(jwi.)*

LESERBRIEFE

Gesunde Zeder fällt

Im Lenggis-Quartier von Jona-Rapperswil wurde eine gesunde, schöne Zeder auf Initiative der Nachbarn gefällt – man leide unter der Verschmutzung durch Nadeln und Blütenstaub und der Schattenwurf sei zu gross. Dass die Anwohnenden mit dieser von jeglichem Naturverständnis unberührten Klage- und Fällaktion durchgekommen sind, ist für mich unbegreiflich und ich schäme mich für meinen Heimatkanton St.Gallen, der es offenbar verschlafen hat, das Abstandsge- setz – die Zeder stand zwar klar länger als das Nachbarhaus, aber 17 cm zu nah an der Grenzlinie zum Nachbar- grundstück – unter den Verjährungs- paragrafen zu stellen. In anderen Kantonen ist dies längst geregelt. Eigentlich gibt es hier aus meiner Sicht nur eine Antwort: nämlich um- gehend einen neuen Baum zu pflanzen – einen möglichst schon grossen, wie dies ein bekannter Gärtner aus dem Raum Rapperswil-Jona wunder- bar kann. Und zwar ausserhalb der ominösen 17 cm – so nah wie möglich, aber so weit weg wie nötig von der Grenzlinie. Ausserdem wünsche ich den Anstössern, dass sie schon im nächsten Sommer zünftig unter der Sommerhitze leiden mögen und dann eben jenen «Schattenwurf», den sie eingeklagt haben, nirgends mehr finden. Und ausserdem, dass der Wind ihnen möglichst viel wirklichen Dreck ins Vorgärtchen tragen möge – denn Blütenstaub und Nadeln sind nicht Dreck, sondern gehören zum natür- lichen Kreislauf der Natur.

Annemarie Schmidt, Küsnacht

Swiss in Not

Die Tochter-Airline des Lufthansakon- zerns, Swiss, «schlägt jetzt ganz oben Alarm». Sie verlangt vom Bundesrat, die Corona-Regeln zu lockern und gleichzeitig wird auf subtile Art suggeriert, dass man, als sogenannt systemrelevante Branche, wünscht, sich nochmals am Schweizer Steuer- topf bedienen zu dürfen. Dies ist ziem- lich dreist, denn: 1. Ist bekannt, dass genau die zivile Luftfahrt einen gros- sen Beitrag zur weltweiten Verbrei- tung von Covid-19 leistet. 2. Haben sich die Verantwortlichen der Swiss nicht geschaut, grosszügige Dividenden auszuzahlen, und 3. sollte die Klima- schädlichkeit des Transportmittels Luftfahrt hinlänglich bekannt sein. Es ist zu hoffen, dass der Bundesrat nicht noch einmal Milliarden in eine abstei- gende Branche verlockt und unsere Steuergelder stattdessen endlich die unter der Pandemie leidenden inlän- dischen Betriebe, Kultur und innova- tive Technologien grosszügig unter- stützen.

Ursula Hofstetter, Forch

Ein «Long Covid» wehrt sich

Die Pflegefachfrau Nadine Deringer setzt sich für bessere Arbeitsbedingungen ein. Persönlich ist sie ein Beispiel von «Long Covid». Sie war nach ihrer Erkrankung wochenlang geschwächt. Ihr Geruchssinn ist heute noch gestört.

Pia Meier

Es war fast genau vor einem Jahr. Am Abend des 19. März klatschte die Schweiz kollektiv für alle, die dafür sorgten, dass während des Lockdowns infolge des Coronavirus alles rund lief. Applaus gab es auch für das medizinische Fachpersonal. Nadine Deringer (42), Pflegefachfrau sowie diplomierte Shiatsu-Therapeutin und Komplementär-Therapeutin, bekam wie andere Pflegefachfrauen wenig davon mit. Sie war im Dauereinsatz. Es war für sie, die über 20 Jahre im Pflegeberuf arbei- tet, verheerend, dass die Zeit fehlte, um den Patientinnen und Patienten die nö- tige Aufmerksamkeit zu schenken.

Lohnstagnation seit zehn Jahren

Deringer arbeitet 20 Prozent in der Pflege. Ihr Hauptstandbein ist ihre Shiatsu-Praxis in der Selnau, die sie seit 2012 führt. «Ich mache das gerne. Es ist mediativ und deshalb ein Ausgleich zu meiner Arbeit als Pflegefachfrau.» Trotzdem war für Deringer vor Corona klar, dass sie bis zur Pensionierung im Beruf bleiben würde.

Heute sieht sie es anders. Schon wäh- rend ihrer Ausbildung setzte sie sich für die Aufwertung des Pflegeberufs ein. Zuerst klappte es gut. Mit den Jahren jedoch ging es gemäss Deringer mit der Branche bergab. Extreme Sparmassnahmen hätten bei den Angestellten zu Über- belastung und Kündigungen geführt. Die würdevolle Pflege von Patientinnen und Patienten konnte je länger, desto weniger gewährleistet werden. «Ein weiteres Bei- spiel für das Kranken des Pflegeberufs ist die Tatsache, dass ich seit zehn Jahren mit einer Lohnstagnation zu kämpfen habe», hält Deringer fest. Und die Lohnunter- schiede zwischen Männern und Frauen seien in der Pflege gross. Ein Teilzeitlohn einer Pflegefachfrau reiche nicht fürs Le- ben, weshalb viele aussteigen würden. «Der Unmut ist gross», betont Deringer. «Ich würde diesen Beruf deshalb nicht weiterempfehlen, obwohl ich ihn liebe.»

Heute noch stark geschwächt

Deringer erkrankte im März 2020 selber an Corona. «Ich musste deshalb das Pen-

«Ein Teilzeitlohn reicht nicht fürs Leben, darum steigen viele aus», sagt Nadine Deringer. BILD ZVG



sum in meiner Praxis stark reduzieren, mehr war nicht mehr möglich.» Sie hatte Geruchssinnstörungen, Fieber, starke Kopfschmerzen und Gliederschmerzen. Und vor allem fühlte sie sich während mehrerer Wochen stark geschwächt. Dies ist heute noch der Fall. Auch der Geruchs- sinn ist als Langzeitfolge nach wie vor ge- stört. Deringer ist ein Fall von «Long Co- vid».

«Diese Erkrankung ist eine hartnä- ckige Sache, die auch jüngere Menschen treffen kann. Ich habe noch nie so etwas erlebt.» Sie sei deshalb auch für restriktive Massnahmen des Bundesrats und für vorsichtige Öffnungen. Seit ihrer eigenen Corona-Erkrankung und der darauf- folgenden dreiwöchigen Zwangspause engagierte sich Deringer noch mehr als zuvor.

Sie wollte nicht tatenlos zuschauen, wie der von ihr geliebte Pflegeberuf immer unattraktiver wird. Also schrieb sie der Geschäftsleitung, legte Missstände

offen, wandte sich an Politikerinnen und die Medien. Sie forderte und fordert mehr Personal, Lohnanpassungen und einen automatischen Stufenanstieg bei grösserer Berufserfahrung. Sie engagiert sich aber auch für die Finanzierung der Pallia- tive-Care-Behandlung und -Begleitung. «Palliative Care ist oft sehr komplex, wie eine Art Intensivstation für Sterbende», erläutert Deringer. «Aber abgerechnet wird wie in einem Pflegeheim beziehungsweise es läuft über Langzeitpflege. Ein Paradoxum.» Das bedeute, dass wich- tige Gespräche in der letzten Lebens- phase nicht abgerechnet werden können, sondern nur ganz konkrete pflegerische Leistungen wie zum Beispiel die Körper- pflege.

«Diese Situation, dass in einem reichen Land ein würdevolles Sterben in einer In- stitution nicht finanziert wird, stimmt mich nachdenklich und traurig.» Die Re- aktionen auf ihr Engagement waren un- terschiedlich, setzten aber etwas in Gang. «Ich war froh um die Auszeichnung «Zür- cherin des Quartals» von der Frauenzen- trale Zürich. Sie hat mir geholfen.»

Hoffnung Pflegeinitiative

Nun hofft sie auf die eidgenössische Pfl- egeinitiative des Berufsverbandes. Diese Initiative für eine starke Pflege verlangt, dass Bund und Kantone die Pflege als wichtigen Bestandteil der Gesundheits- versorgung anerkennen und fördern und für eine ausreichende, allen zugängliche Pflege von hoher Qualität sorgen. Sie soll sicherstellen, dass eine genügende An-

zahl diplomierter Pflegefachpersonen für den zunehmenden Bedarf zur Verfügung steht und dass die in der Pflege tätigen Personen entsprechend ihrer Ausbildung und ihren Kompetenzen eingesetzt wer- den. «Diese ist für mich ein kleiner Licht- blick. Leider dauert es aber fünf Jahre, bis sie in Kraft treten kann. Meiner Meinung nach ist es dann zu spät», betont Deringer. Doch die Hoffnung stirbt zuletzt, dass das Parlament nun den indirekten Gegen- vorschlag doch noch anpasst und bessere Arbeitsbedingungen mit hineinnimmt, sodass sich die Situation rascher bessern könnte. Der indirekte Gegenvorschlag kommt voraussichtlich am 19. März in die Schlussabstimmung des National- und Ständerats.

Auch privat setzt sich Deringer für die Pflege ein. Seit kurzem ist sie als VPOD-Mit- glied in der Gesundheitsgruppe der Alter- nativen Liste (AL) aktiv.

Viele Covid-19-Patienten mit Post-Covid-Syndrom

Die «NZZ» berichtete eben über eine Forschungsarbeit an der Uni Zürich. Demnach leidet jeder vierte Corona-Infizierte sechs Monate später noch unter Symptomen. Das ist weit mehr als in einer britischen Studie, die lediglich von zwei Prozent aus- ging. Man spricht in diesem Zusam- menhang von Long Covid oder neu vom Post-Covid-Syndrom.

ANZEIGEN

Natürlich zweisprachig

25 terra nova Bilingual School
1996 – 2021

Vom Kindergarten bis zum Progymnasium – die bilinguale Tagesschule mit Tradition

- ✓ Seit 25 Jahren im Herzen von Küsnacht
- ✓ Schweizer und Internationaler Lehrplan
- ✓ Ganztagesbetreuung und individuelle Förderung
- ✓ Englisch und Deutsch auf Muttersprachniveau

Jetzt informieren und Beratungstermin vereinbaren.
www.terra-nova.ch

Publireportage

Vielfältiges Physiotherapie-Angebot in der Privatklinik Bethanien trotz Covid-19

Das Thema Gesundheit ist durch Covid-19 in aller Munde. Auch die Physiotherapie in der Privatklinik Bethanien ist in der Pandemiezeit bestrebt, den hospitalisierten und ambulanten Patienten beste Rehabilitation zu ermöglichen.

Das 13-köpfige Team, bestehend aus elf Physiotherapeuten, einem medizinischen Masseur und einer Disponentin, ist wie immer bestrebt, Patienten direkt nach den erfolgten Gelenks- oder Bauchooperationen wieder vorsichtig zu mobilisieren und sie bei der Genesung zu unterstützen.

Dank den bekannten Schutz- und Hygienemassnahmen (Hygienemasken, regelmässige Händedesinfektion, Abstandsregeln, Desinfektion von Trainingsgeräten und Fiebercheck am Klinikeingang) können aber auch Anwohner und Anwohnerinnen des Quartiers unabhängig der Versicherungsklasse, welche Schmerzen oder Beschwerden am Bewegungsapparat und eine ärztliche Verordnung erhalten haben, in die ambulante Physiotherapie in der Privatklinik Bethanien kommen.

Da Schmerzen am Bewegungsapparat oft ein komplexes Thema sind, haben wir in der Privatklinik Bethanien die Möglichkeit, Schmerzen entweder mit Manueller Therapie, Dry Needling oder einer klassischen medizinischen Massage zu behandeln. Mittels Training an Geräten wird die Muskelkräftigung unterstützt, und zur Bewegungs- und Fitnessförderung sind im Gymnastikraum zum Beispiel Pilates- oder TRX-Übungen möglich.

Für ein gezieltes Ausdauertraining stehen in den Wintermonaten zudem ein Crosstrainer, ein Laufband und mehrere Fahrräder zur Verfügung. Zudem können auf dem «SensoPro» diverse körperliche Fähigkeiten, die für eine bestimmte Sportart (beispielsweise Golf, Tennis oder Fussball) nötig sind, spezifisch trainiert oder innerhalb eines Personal Trainings aufgebaut werden. Diplomierten Physiotherapeuten stimmen die jeweiligen physiotherapeutischen Interventionen auf die Problematik und spezifischen Bedürfnisse der Patienten



Das Physiotherapie-Team der Privatklinik Bethanien.

BILD ZVG

ab. Zudem arbeiten die diplomierten Physiotherapeuten eng mit den Spitalärzten zusammen und sprechen sich über die adäquate und zielführende Behandlung ab. Dabei wird immer auch die Zweckmässigkeit und Wirksamkeit der ausgewählten Therapiearten gewährleistet.

Angestrebt wird im Sommer, unter der Leitung des Pneumologen Dr. med. Christoph Tuor, eine ambulante pulmonale Rehabilitation zu starten, welche nach erfolgter Kostengutsprache über die Krankenkasse abgerechnet wird. Mit diesem dreimonatigen Programm wird die Lebensqualität von Menschen mit diversen Lungenerkrankungen (COPD, Asthma, vor oder nach Lungenoperation) verbessert.

Nach erfolgter Anamnese und einem körperlichen Belastungstest werden individuelle Ziele festgelegt und ein Trainingsplan erstellt. Zudem profitieren Patienten innerhalb dieses Programms von Kursblöcken mit Ärzten und Therapeuten, in welchen medizinisches Wissen verständlich vermittelt wird.

Gute Gesundheit wünscht das Physiotherapie-Team der Privatklinik Bethanien. (pd.)

Privatklinik Bethanien
Physiotherapie
Toblerstrasse 51
8044 Zürich
T +41 43 268 70 70
physiotherapie@klinikbethanien.ch
www.klinikbethanien.ch

ANZEIGEN

Wussten Sie, dass das CO₂-Gesetz Heizöl massiv teurer macht?

Mehr dazu unter vernuenftig-bleiben.ch

Am 13. Juni: Nein zum CO₂-Gesetz

Kaufe Pelz-Jacken und Pelz-Mäntel
Leder und Taschen, seriös und fair
H. Braun, 076 424 45 05

Wir kaufen alle Autos zum höchsten Preis!
Alle Marken, auch Toyota, Kilometerzahl und Zustand egal, sowie Unfallautos.
Mo bis So, von 7.30 bis 22.00 Uhr.
Tel. 079 584 55 55
Mail: auto.ade@gmail.com

IMMOBILIEN

Junge Familie aus Küsnacht sucht in den nächsten 1 bis 5 Jahren **Wohneigentum** in einer Seegemeinde.
Kontakt gerne über [076 610 41 11](tel:0766104111) oder klusi@pm.me

AUF EINEN BLICK
TEPPICHE/PARKETT

Schmidli Innendekoration, Drusbergstr. 18, Erlenbach 044 910 87 42

MOTORGERÄTE/VELO

Motoregge, Markus Egg, Karrenstrasse 1 Küsnacht, 044 912 20 00

Für Ihre Eintragungen in unsere Rubrik «Auf einen Blick»:
Frau S. Demartis berät Sie gerne.
Telefon 079 306 44 41

Gymi-Vorbereitung

- www.prima-kurse.ch
- professionell und preiswert
- motivierend und erfolgreich
- in Dübendorf, Uster, Meilen
- Telefon 078 6811183
- thomann.christine@gmail.com

TAKE AWAY

DELHI HOUSE
of Best Curry

Indian Delivery und Take-away
since 10 years

Onlinebestellung: delhihouse.ch
Tel. 044 241 41 00 und 044 241 35 41
Zypressenstrasse 52, 8004 Zürich

Fust Küchen **Exklusive Dienstleistungen für lebenslange Zufriedenheit**
Aktionen gültig für Bestellungen bis 23. April 2021

Jetzt profitieren:

Unverbindliche GRATIS-Heimberatung: Unser Fachberater kommt zuerst bei Ihnen vorbei und zusammen diskutieren Sie Ideen und Umsetzungsvorschläge, damit alles ganz genau passt.

Jetzt Heimberatung anfordern:
Tel. 0848 844 100 oder Mail an: kuechen-baeder@fust.ch

Lebenslange Qualitätsgarantie
Nur Möbel, welche die Qualifizierungstests im Prüflabor bestanden haben, werden in die Kollektion aufgenommen.

12 Jahre Garantie auf alle Einbaugeräte
Mit der FUST-Garantieverlängerung sind Sie auf der sicheren Seite. Unsere Servicetechniker reparieren das defekte Gerät kostenlos.

Aktionspreis
Netto nur **Fr. 19'620.-** **OPUS/TOLEDO**

Küchenkombination
Mit Fronten und Arbeitsplatten in Eiche Halifax Nachbildung und Lacklaminat, Schiefergrau supermatt, Arbeitsplattenkanten in Schiefergrau. Inkl. Markeneinbaugeräte. Masse ca. 260+160 cm, Insel ca. 160x90 cm.

Inklusive Geräte von Electrolux

- ✓ Geschirrspüler vollintegriert
- ✓ Hochbaubackofen
- ✓ Glaskeramik-Kochfeld
- ✓ Edelstahl Einbauspüle
- ✓ Inselesse
- ✓ 4* Kühlautomat

Aktionspreis
Netto nur **Fr. 14'720.-** **LINO**

Nettopreise inkl. Montage und folgenden Markengeräten:

- ✓ Einbaueinheit mit Edelstahlfront
- ✓ Glaskeramik-Kochfeld
- ✓ Edelstahl-Dunstele
- ✓ Teintegrierter Geschirrspüler A+
- ✓ Kühlschrank mit ****Gefrierfach A++
- ✓ Einbauspüle Edelstahl

8 Fronten stehen preisgleich zur Auswahl

Fust Badezimmer – **Perfekte Umbauorganisation von A bis Z bei Teil- und Komplettanierungen**

Ein Beispielumbau
Nach 25 Jahren wurde es Zeit für ein neues Badezimmer.

Umbauen und Renovieren ... alles aus einer Hand!

Mit Fust Baumanagement sorgenfrei umbauen!

Fr. 500.-
Gutschein Baumanagement

Gültig bei Vertragsabschluss vom bis 23. April 2021 für die Leistungen des Fust Baumanagements ab einem Auftragswert von Fr. 10'000.-. Nicht kumulierbar. Max. 1 Bon pro Auftrag.

Ihre Vorteile auf einen Blick:

- Ein einziger Ansprechpartner für den kompletten Umbau
- Alle Termine werden eingehalten
- Fixpreis und Kostenmanagement mit voller Kostengarantie
- Ein einziger Rechnungssteller
- Eine Firma für alle Garantieleistungen. Haftung und Garantie nach Schweizerischem Ingenieur- und Architektenverein (SIA) und Schweizerischem Obligationenrecht (OR)
- Kein Risiko; Zusammenarbeit mit einem solventen Partner: Dipl. Ing. Fust AG
- Jahrzehntelange Erfahrung im Umbau

Hochwertige Badmöbel in über 100 Varianten, z.B. Modell Tiamo

Durchdachte Spiegelschränke mit viel Platz inkl. Vergrösserungsspiegel

Vorher **Nachher**

Zürich, im FUST-Center Eschenmoser, Birmensdorferstrasse 20, 044 296 66 90 • **Wallisellen**, Einkaufszentrum Glatt, Obere Verkaufsebene, 044 839 50 90 • **Spreitenbach**, Shoppi Tivoli, 056 418 14 20 • **Volketswil**, beim Volkiland, In der Höh 36, 044 908 31 51 • **Jona-Rapperswil**, Kläui-Center, Kramenweg 15, 055 225 37 10 • **Horgen**, Talgarten, Seestrasse 149, 044 718 17 67

AGENDA

DONNERSTAG, 11. MÄRZ

Onlinelesetreff: «Grieche sucht Griechin». Wir sprechen über den Roman von Friedrich Dürrenmatt. Nach Ihrer Anmeldung auf bibliothek@kuesnacht.ch erhalten Sie eine Anleitung für die Teilnahme am Zoom-Meeting. Die Zugangsdaten werden kurz vor dem Anlass zugesendet. 19.30–20.15 Uhr, Onlineveranstaltung

FREITAG, 12. MÄRZ

Ausstellung: «Begegnungen – Spiel zweier Welten». Katharina Clormann-Fierz (Ölbilder und Zeichnungen), Peter Georg Müller (Skulpturen). Öffnungszeiten: Freitag 18–20 Uhr, Samstag 13–18 Uhr, Sonntag 13–17 Uhr. Die Ausstellung dauert bis 28. März. 18–20 Uhr, Galerie im Höchhuus, Seestrasse 123, Küsnacht

SAMSTAG, 13. MÄRZ

Projekt «all#täglich in Küsnachter Schau- fenstern»: Museum Haus C.G. Jung wieder geöffnet: Dauerausstellung und Sonderausstellung «C.G. Jung – Das gestalterische Frühwerk». www.cgjunghaus.ch. 11–15 Uhr, Museum Haus C.G. Jung, Seestrasse 228, Küsnacht

SONNTAG, 14. MÄRZ

Erziehungsberatung: Für Eltern mit Kindern von 1 bis 18 Jahren. Offene und kostenlose Beratung für Eltern und Bezugspersonen von Kindern von 1 bis 18 Jahren. Andrea Stäheli, Erziehungsberaterin kjz Meilen, Linda Klein, Erziehungsberaterin kjz Meilen, Klaus Rödner, Erziehungsberater kjz Meilen. 9.30–11.30 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

MONTAG, 15. MÄRZ

Onlineworkshop «Energie»: Online via Zoom. Der Energiehunger in der Schweiz ist im internationalen Vergleich überdurchschnittlich gross. Es gilt, unseren Energiekonsum zu überdenken und erneuerbare Energie suffizient zu nutzen. In unserem März-Workshop diskutieren wir die Frage, wie wir die Energieversorgung für das nachhaltige Küsnacht von morgen gestalten können und wie jeder und jede dazu beitragen kann. Zur Einstimmung in das Thema lesen Sie hier Fabiannes Blogartikel zum Thema Energieeffizienz. www.gipfelstürmer-programm.ch, 19–21 Uhr, Onlineveranstaltung



Küsnachter

Lokalzeitung für die Gemeinden Küsnacht, Erlenbach und Herflberg

Erscheint 1-mal wöchentlich, am Donnerstag

Auflage: 9 538 Ex. (Wemf-beglaubigt)

Jahresabonnement: Fr. 90.-

Inserate: Fr. 1.12/mm-Spalte

Anzeigen- und Redaktionsschluss:

Freitagmorgen, 10 Uhr

Geschäftsleitung/Verlag: Liliane Müggenburg

Redaktion: Manuela Moser (moa.)

kuesnacht@lokalinfo.ch

Reporter-Team: Lorenz Steinmann (ls.),

Lorenz von Meiss (lv.m.)

Ständige Mitarbeiter:

Elsbeth Stucky (els.), Isabella Seemann (bel.),

Céline Geneviève Sallustio (cel.), Caroline Ferrara

(cf.), Liana Soliman (sol.)

Sport: Hanspeter Rathgeb (hr.)

Anzeigenverwaltung:

Jasmin Papastergios, Tel. 044 913 53 82

Anzeigenverkauf: Simona Demartis,

Tel. 079 306 44 41, simona.demartis@bluewin.ch

Produktion: CH Regionalmedien AG, 5001 Aarau

Abonnementsdienst:

Tel. 044 913 53 33, abo@lokalinfo.ch

Redaktion/Verlag, Vertrieb: Lokalinfo AG,

Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich,

Tel. 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch

www.lokalinfo.ch

Druck: Druckzentrum Zürich AG (DZZ),

Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

Begegnen als Spiel in zwei Welten

Nach längerer Pause kann die Galerie im Höchhuus in Küsnacht ihre Türen wieder öffnen. Zum Auftakt zeigt sie eine Doppelausstellung mit Ölbildern und Zeichnungen von Katharina Clormann-Fierz und Skulpturen von Peter Georg Müller.

Unter dem Titel «Begegnungen – Spiel zweier Welten» stellen die beiden Kunstschaffenden ihre Werke einander gegenüber. Katharina Clormann-Fierz fängt in neoimpressionistischer Malweise Licht und Farbe ein und kreierte mit samtig

fließenden Übergängen stimmungsvolle Szenarien. Vom Wind getriebene Wolken lassen die Luft spürbar werden. Clormann-Fierz ist eine Meisterin der Atmosphäre, beherrscht aber auch die Figurendarstellung. So belebt sie ihre Bildwelten

mit Menschen, die durch die Landschaften wandern. Eine weitere Werkgruppe zeigt in Gedanken versunkene Personen, die mit farbigen Taschen unterwegs sind. Clormann-Fierz ortet das Geheimnisvolle in dieser Alltagssituation und setzt es

poetisch auf der Leinwand um. Weitere Werke sind ganz der Figurendarstellung gewidmet. Mit schwungvollem Strich skizziert die Künstlerin menschliche Körper zu sinnlichen Kompositionen.

Kontrast mit kantigen Skulpturen

Den Bildern stehen Peter Georg Müllers kantige Skulpturen gegenüber. Von Stein- kuben ausgehend, nimmt er Einschnitte, Aushöhlungen und Biegungen vor. Dabei geht der Künstler auf die Eigenheiten der Gesteine ein. So spaltet er einen geschichteten Travertin und fügt ihn neu zusammen, sodass sich spannungsvolle Verschiebungen ergeben, oder er höhlt Alabaster aus, lässt Licht ins Innere dringen und durch Ritzen oder Steinschichten schimmern. «Lichtfänger» nennt er sie. Bei seinen jüngsten Arbeiten sucht Müller nach einerseits komplexen Körpern, die durch verschiedene Ebenen, Kanten und Spitzen gebildet werden, aber gleichzeitig grösstmögliche Klarheit aufweisen – keine Kante ist zu kurz, kein Volumen zu gross. Bei der Formfindung lässt er sich von seinem Gefühl leiten. So wird jeder Entstehungsprozess zu einer räumlichen Entdeckungsreise.

Als Gemeinsamkeit ihrer Werke nennen die Künstler die Naturnähe. Bei Clormann-Fierz manifestiert sie sich im Landschaftsmotiv, bei Müller in der Erdhaftigkeit des Werkstoffes Stein. Ihren Werken gemeinsam ist auch, dass in beiden ein Moment des Geheimnisvollen steckt. In den Skulpturen sind es verborgene Zwischenräume oder überraschende Ansichten, hinter den Bildern verstecken sich Persönlichkeiten und Geschichten. (e.)

Dauer: 5. bis 28. März; Öffnungszeiten: Freitag 18 bis 20 Uhr, Samstag 13 bis 18 Uhr, Sonntag 13 bis 17 Uhr.



Den Alltag geheimnisvoll darstellen – das ist eines der Motive bei den Bildern von Katharina Clormann-Fierz.

BILD ZVG

KIRCHEN

KATHOLISCHES PFARRAMT KÜSNACHT-ERLENBACH

KÜSNACHT, ST. GEORG

Samstag, 13. März
17.00 Uhr, Eucharistiefeier

Sonntag, 14. März
10.30 Uhr, Eucharistiefeier

ITSCHNACH: FRIEDHOFKAPELLE HINDERRIET

Sonntag, 14. März
9.00 Uhr, Eucharistiefeier

REFORMIERTE KIRCHE ERLBACH

Samstag, 13. März
10.00 Uhr, Ökumenischer Kleinkinder- gottesdienst «Fiire mit de Chliine»

REFORMIERTE KIRCHGEMEINDE KÜSNACHT

Sonntag, 14. März
10.00 Uhr, Kirche Gottesdienst Pfr. Andrea Marco Bianca Anmeldung unter www.rkk.ch oder Tel. 044 914 20 40

Sonntag, 14. März
Onlinegottesdienst aus Küsnacht Pfr. Andrea Marco Bianca Abrufbar unter www.rkk.ch

Konzerte in Küsnacht

Das ursprünglich für Sonntag, 14. März, geplante Konzert «Broadway» des Küsnachter Blechbläserensembles Fanfare Terrible wird verschoben. Es findet neu am Sonntag, 20. Juni, um 17 Uhr in der reformierten Kirche Küsnacht statt. Das neue Datum kann man sich schon heute vormerken, um das schwungvolle Konzert der beliebten Künstler mit vielen Highlights nicht zu verpassen. Das Angebot kommt von der Kulturkommission der Gemeinde Küsnacht. (e.)

Museumsbesuch als ein Spaziergang

Acht Schaufenster, acht Themen aus der Sonderausstellung «all#täglich»: Das Küsnachter Ortsmuseum präsentiert bis Ende April sein neues Aussenprojekt mitten im Dorfzentrum. Der Museumsbesuch wird zu einem 20-minütigen Spaziergang.

Seit Anfang März hat das Ortsmuseum Küsnacht wieder geöffnet, jeweils am Mittwoch und am Sonntag. Die aktuelle Ausstellung «all#täglich – Museumsobjekte als Zeitzeugen» ist dort noch bis 4. April zu sehen. Einen Monat länger hingegen, bis Ende April, zeigt das Museum das neue Aussenprojekt: «all#täglich» in acht verschiedenen Schaufenstern im Küsnachter Zentrum.

Das Museumsteam ist bei den angefragten Küsnachter Läden auf offene Ohren gestossen. In deren Schaufenstern können ab sofort Objekte zu acht Themen der Sonderausstellung jederzeit und zudem an der frischen Luft besichtigt werden. Wer den etwa 20-minütigen Spaziergang unter die Beine nimmt, kann so ein Stück Kulturgeschichte erleben und zugleich an einem Wettbewerb teilnehmen. Der Start liegt beim Coiffeursalon auf dem Dorfplatz.

Acht Themen, acht Schaufenster

Die Sonderausstellung zeigt alte, alltägliche Objekte aus der Museumssammlung in einem Tagesablauf von 24 Stunden und bietet mit 24 kurzen Texten Einblicke in die Alltagsgeschichte. Da keine Veranstaltungen zur Ausstellung mehr erlaubt sind, gibt es nun den «Schaufenster-Spaziergang» an der frischen Luft. Das Projekt «all#täglich in Küsnachter Schaufenstern» pickt acht Uhrzeiten beziehungsweise Themen heraus, die nicht nur einiges über das frühere Leben erzählen, sondern gleichzeitig dazu anregen,



Elena Arnold, Mitarbeiterin des Ortsmuseums, auf dem «Schaufenster-Spaziergang».

BILD ZVG

über das jetzige und zukünftige Leben nachzudenken.

Durch die Gegenüberstellung mit den heutigen Gegenständen in den Schaufenstern oder auf der Strasse wird die Auseinandersetzung mit dem Wandel der Gesellschaft zusätzlich augenfällig. Was passierte früher, was heute auf den Schulwegen? Wie hat sich die Abendgarderobe geändert? Und wie bekämpfte man früher Feuer? Der Rundgang bietet sich an, um allein oder zu zweit auf einen kleinen Erinnerungs- oder Erzählrundgang zu gehen.

Die vom Ortsmuseum angefragten Ladenbesitzerinnen und -besitzer haben ihre Schaufenster für diese kleine Ausstellung Aktion geöffnet. Der Start des

«all#täglich-Spazierganges» befindet sich beim Coiffeursalon auf dem Dorfplatz, dort weist das alte Rasiermesser darauf hin, wie sich der Beruf des Coiffeurs und das Rasieren geändert haben. Danach geht es weiter durchs Zentrum, die letzte Station befindet sich in der Nähe des Feuerwehrgebäudes.

Wer alle acht Stationen besucht, kann an einem Wettbewerb teilnehmen. Zu gewinnen gibt es Dinge aus den acht teilnehmenden Geschäften. Einsendeschluss ist der 15. April. Weitere Infos: www.ortsmuseum-kuesnacht.ch. (e.)

Der Entdeckungsspaziergang des Ortsmuseums Küsnacht kann täglich jederzeit bis Ende April unternommen werden.

ZSC Lions mit Liveübertragungen

Der Spitzensport ist in der Schweiz wie fast auf der ganzen Welt wegen Corona dazu verdammt, nur noch Geisterspiele zu veranstalten. Sprich, Spiele ohne Zuschauer, ohne Fans.

Als Alternative kann man zwischen den verschiedenen Anbietern von TV-Übertragungen wählen. Doch gratis gibt's nichts, zumindest nicht im Eishockey. In einem Bieterverfahren hat sich UPC Mysports die Rechte aller Übertragungen gesichert. SRF bleiben nur Brosamen. Doch wer einzelne Spiele auf Mysports (mit Sitz in Erlenchbach, bis Ende 2020 mit Steffi Buchli als Chefin) geniessen will, schaut in die Röhre. Als Swisscom-Abonnent – als Beispiel – geht das nicht. Das Grundabo bei UPC muss man haben, wie es von der UPC-Medienstelle auf Anfrage heisst. Hingegen kann man seit Oktober 2020 als Swisscom-Kunde MySports-Inhalte als Zusatzangebot über Blue Sport nutzen. Das Spiel vom Samstagabend, ZSC Lions gegen Bern, kostet aber respektable 7 Franken 90.

Nun haben die ZSC Lions aus der Not eine Tugend gemacht. Sie bieten kostenlos und ohne jegliche Login-Hürde für alle Heimspiele eine spezielle Art von Liveübertragung an.

Illustres Reportertrio

Ein pro Match abwechslungsweise agierendes Reporterteam (Nico Rindlisbacher, David Lei, Meret Sannemann) kommentiert jeweils den Match. Sekundiert werden Rindlisbacher, Lei oder Sannemann jeweils von einem Experten, etwa von ZSC-Lions-CEO Peter Zahner oder vom verletzten Stürmer und Publikumsliebling Chris Baltisberger. Daraus entwickelt sich jeweils ein munteres Gefäss, zumindest für eher hartgesottene Fans. Denn der Clou am Ganzen: Vom eigentlichen Spiel gibt's keine Sekunde zu sehen. Alles muss sich der Fan vorstellen. Es ist eine Art abgefilmtes Radio. Denn das Recht am Bild haben die ZSC Lions nicht, wie Medienchef Sandro Frei bestätigt.

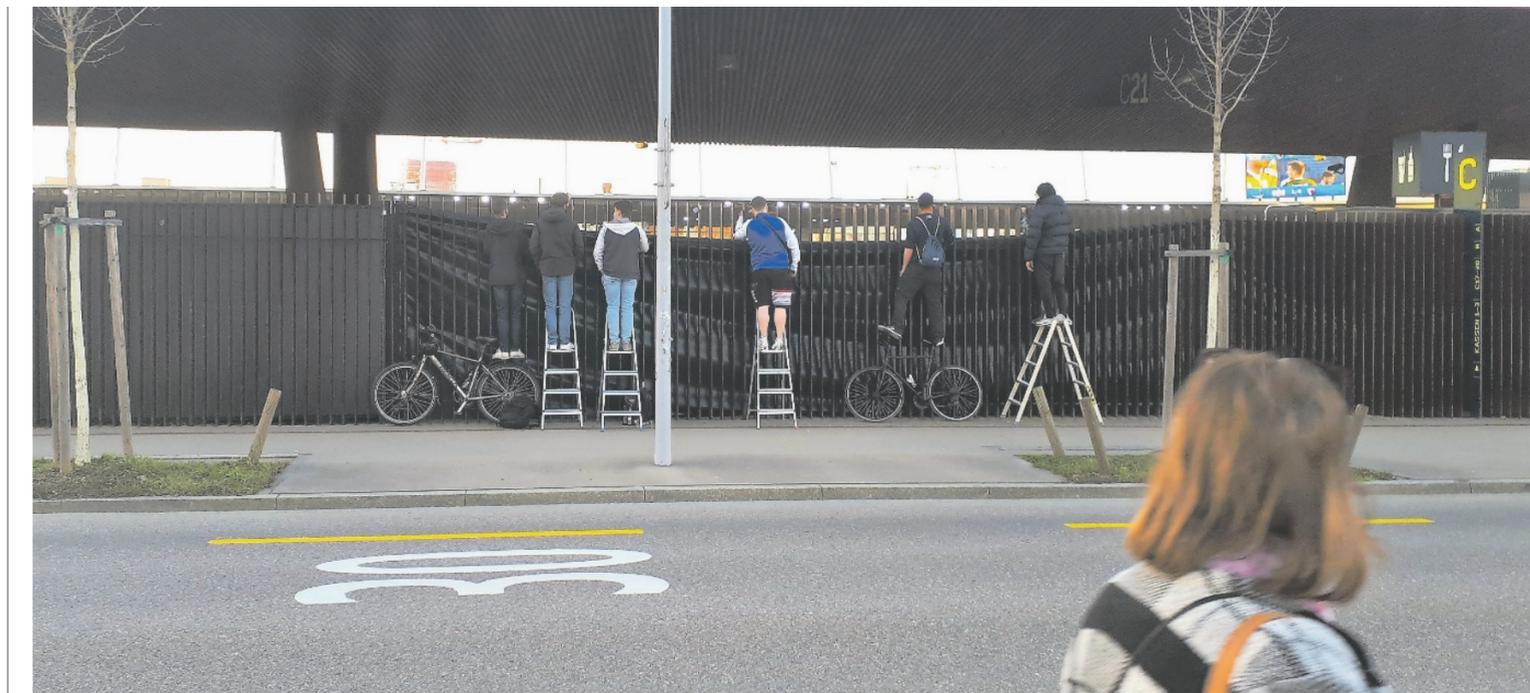
Trotzdem komme das Angebot sehr gut an bei den Fans. «Nicht jeder Fan kann sich ein UPC-Abo leisten.» Mit den «Einschaltquoten» ist Frei zufrieden, sie belaufen sich «im tiefen vierteligen Bereich». Am besten gelaufen seien bisher die Übertragungen mit Peter Zahner, weil dort auch die umstrittene Ausländerregel diskutiert wurde, sowie der Match mit Vater und Sohn Rindlisbacher. Sprich: Der Moderator und sein Vater, ein erfolgreicher Comedian (Schmirinskis, Duo Edelmais).

Die ZSC Lions wollen das Angebot sicher bis zum Ende der Corona-Einschränkungen weiterführen. Wie und ob es dann weitergeht, ist noch offen. Sicher ist, dass die ZSC Lions damit neue Wege gegangen sind, eine günstige Alternative zur Bezahlschranke bei Sportübertragungen. Schweizweit ist der «Zett» damit Pionier. Der SC Bern bietet zwar Ähnliches an. Doch beim SCB kommentieren fast immer die beiden gleichen Reporter. Gäste haben sie nur ab und zu. Der Unterhaltungswert ist also bedeutend kleiner. (ls.)

Informationen:
www.zscions.ch/lions-iv

Sanität fährt über Stock und Stein

Was an den Ostseestränden schon üblich ist, kommt nun auch bei Schutz & Rettung Zürich (SRZ). Ein spezielles Einsatzfahrzeug für enge Platzverhältnisse und unwegsames Gelände. Etwa die schmalen und steilen Wald- und Wanderwege am Üetliberg oder die Menschenmassen an der Streetparade. Gestern Mittwoch stellte SRZ den Medien das eigens angefertigte ATV (All Terrain Vehicle, neudeutsch für Geländefahrzeug) vor. (red.)



Fussballspiele Geisterspiele bleiben vorderhand

Fussballspieler und -fans haben es momentan nicht einfach. In den Amateurligen bleiben Training und Spiele bis auf Weiteres noch verboten. Nur in den zwei höchsten Fussballligen darf gespielt werden, freilich ohne Zuschauer. Wenn der Grasshopper-Club oder der FC Zürich kicken, bleibt das Letzigrundstadion also leer. Immerhin gibt es einige

Fans, welche sich das Livefeeling nicht entgehen lassen wollen. Beliebtestes Accessoire ist für einmal also nicht der Fanschal oder die Clubfahne, sondern die Bockleiter oder alternativ das Velo. So hat man einigermaßen Sicht aufs Spielfeld. Die Spieler wird es freuen, besser fünf Fans als gar keine. (ls.) BILD LORENZ STEINMANN

Telefonkabinen, die ans Millennium erinnern

Die klassischen Telefonkabinen der Swisscom gibt es nicht mehr. Doch die Plakatgesellschaft APG betreibt nach wie vor spezielle, transparente Glaszylinder, in denen gratis auf Schweizer Nummern angerufen werden kann.

Laura Hohler

Mit grossem Tamtam wurde Ende November 2019 in Baden im Aargau die letzte Swisscom-Telefonkabine der Schweiz abmontiert. Die Telefonkabine kam anschliessend in das Museum für Kommunikation in Bern, wie damals zahlreiche Zeitungen berichteten. Medienvertreter von überall aus der Schweiz waren bei der Demontage des letzten Schweizer «Public» anwesend und beobachteten den historischen Moment, als die Telefonkabine mit Jahrgang 1962 per Kran und anschliessend auf einem Lastwagen nach Bern ins Museum verfrachtet wurde.

Alternative Bücherschränke

Andere abgebaute Telefonkabinen wurden zu Snackautomaten, Defibrillatorstandorten oder Bücherschränken umfunktioniert. Die Swisscom organisierte damals sogar einen Wettbewerb mit den zehn besten Ideen für ein zweites Leben der Kabinen. 140 Jahre lang waren die Telefonkabinen ein wichtiger Teil des öffentlichen Lebens, doch durch den Einzug der Smartphones sind sie nun überflüssig geworden. Beim Medienspektakel vom November 2019 wurde ein wenig in den Hintergrund gedrängt, dass parallel zur Swisscom die Plakatgesellschaft APG/



Telefonkabinen des Typs «Telecab 2000» findet man vor allem in Zürich. BILD VSG

SGA die erste Telefonzelle mit Werbung schon in den 1930er-Jahren in Betrieb nahm. Mitte der 1990er-Jahre waren noch knapp 60000 Telefonzellen landesweit

im Einsatz, in den letzten Jahren blieben diese aber meist unbenutzt. 2016 definierte der Bundesrat die Grundversorgung im Fernmeldebereich neu und befreite die Swisscom von der Pflicht, landesweite Telefonkabinen zu unterhalten.

Kostenlose Telefonate möglich

Die verbleibenden Swisscom-Telefonkabinen werden mittlerweile vom Aussenwerbungsunternehmen APG/SGA betrieben. In den «Telecabs 2000» sind kostenlose Anrufe auf Schweizer Festnetz- und Mobilfunknummern möglich. Ausgenommen sind kostenpflichtige Geschäfts- oder Sondernummern. Alle Kabinen des Typs «Telecab 2000» wurden auf einheitliche digitale Telefonsysteme umgerüstet. Ins Ausland telefonieren kann man mit Calling Cards, die über eine Schweizer Zugangsnummer verfügen. Das Design sowie das Raumkonzept der «Telecabs 2000» mit sphärischem Sound beim Eintreten bleiben unverändert.

Wie die APG/SGA in einer Medienmitteilung schreibt, werden die Kosten für Unterhalt, Reinigung und Gespräche durch Plakate mitfinanziert. In Zürich befinden sich die Telefonkabinen an Standorten wie dem Schaffhauserplatz, am Central oder auch am Bellevue. Radio SRF urteilte in einem launischen Bericht, dass heutzutage, wo mobil kommunizieren fast gratis sei, solche Telefonkabinen nur noch eine clevere Marketing-Aktion seien.

Tritt man in ein «Telecab 2000», so erklingt auch heute noch Musik. Und auch die Lichteffekte in der Decke funktionieren noch: Die Farben wechseln von Rot, Gelb bis zu Blau. So ist die «Telecab 2000» auch ein Ort, um zur Ruhe zu kommen.

Preis für Züri-Sack soll gesenkt werden

Der Stadtrat von Zürich hat letzte Woche die Eckpunkte der totalrevidierten Verordnung für die Abfallbewirtschaftung präsentiert. Mit tieferen Abfallgrund- und Mengengebühren sollen überschüssige Reserven bei Entsorgung und Recycling Zürich (ERZ) abgebaut werden. Die Zürcher Lokalinfozeitungen berichteten bereits Ende Januar 2021 über die Überfinanzierung und Anhäufung von Reserven durch zu hohe Gebühren.

Anfang März beantragte der Stadtrat beim Gemeinderat nun eine Totalrevision der Verordnung für die Abfallbewirtschaftung. So soll etwa der 35-Liter-Züri-Sack künftig noch 1.27 Franken und nicht mehr 1.70 Franken kosten. Der Stadtrat setzt mit der neuen Abfallverordnung den zweiten Teil einer Motion um, die Albert Leiser, FDP-Gemeinderat Zürich und Direktor Hausigentümergebiet Zürich, 2017 zusammen mit einem Mitunterzeichner von der Alternativen Liste eingereicht hat. Stimmt der Gemeinderat von Zürich der neuen Verordnung zu, tritt sie auf den 1. Januar 2022 in Kraft. (red.)

DAS LETZTE

Strickende Grosis

Eveline Widmer-Schlumpf (64) ist eine, Gabi Kisker (59) auch, und ja, natürlich, die neue WTO-Chefin Ngozi Okonjo-Iweala (66). Sie sind gestandene Frauen – und Grossmütter. Umso erstaunlicher ist, dass die Stadt Zürich in ihrer Präventionskampagne «Grosi an Bord» festhält. Nun kurven sogar VBZ-Busse mit dem Sujet herum. Aus städtischer Sicht ist eine typische Grossmutter ein «Grosi» mit Stricknadeln in den Haaren und braunen Pantöffelchen. Sie lächelt milde. Sie lässt sich sogar als Werbefigur vermarkten. «Wer will Grosi an Bord? Ein duftige Grosi fürs Auto. Oder eins auf der Veloklingel. Grosi-Artikel für alle. Damit sie immer dabei ist», kann man auf www.grosi-an-bord.ch nachlesen. «Nicht einmal eine 95-jährige und mehrfache Ururgrossmutter entspricht heute diesem schalstrickenden Hutzelweibchen», schrieb eine Leserin im «Tagblatt der Stadt Zürich». Zu klischeehaft und infantil, so der Tenor. Für die Dienstabteilung Verkehr der Stadt Zürich kein Problem. Man sei sich bewusst, «dass unser Grosi gewissen Klischees entspricht». Im Marketing seien überspitzte Darstellungen durchaus üblich. (ls.)

Mittelschulen: Wieder Präsenzunterricht

Die Mittelschulen im Kanton Zürich kehren ab dem 15. März vollständig zum Präsenzunterricht zurück. In der Volksschule dürfen auch wieder klassenübergreifende Aktivitäten stattfinden. Die Corona-Schutzmassnahmen werden angepasst. Die Maskentragpflicht für Schülerinnen und Schüler ab der 4. Klasse wird bis zu den Frühlingsferien, auf jeden Fall aber bis zum 30. April verlängert, wie es in einer Regierungsratsmeldung vom Dienstag heisst. (red.)

Utoquai teils videoüberwacht

Seit dem 5. März überwacht die Stadtpolizei Zürich den Utoquai, den Sechseläutenplatz sowie die Umgebung des Stadelhoferplatzes mit Videokameras.

Die Kameras sind nur am Wochenende und nur nachts eingeschaltet. Die Überwachung ist vorerst für einen Monat vorgesehen. Im Hinblick auf die kommenden Wochen – gerade auch im Zusammenhang mit den Corona-Lockerungen – werden sich erfahrungsgemäss viele Menschen im Seeuferbereich und am Bellevue aufhalten. Bereits seit Januar

haben sich dort jeweils am Wochenende Menschenansammlungen gebildet. Es kam regelmässig zu Konflikten und wiederholt auch zu gewalttätigen Vorfällen, weshalb die Stadtpolizei ihre Präsenz an den vergangenen Wochenenden erhöht hat.

Im besagten Raum sind insgesamt 18 Kameras im Einsatz. Die installierten Kameras kommen zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung und zur Verhinderung und Erkennung strafbarer Handlungen zum Einsatz. (pd.)